



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

513 (3.11.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276183)

Maginot-Linie, die Grenze aus Stahl

Das gigantischste Festungswerk der Welt / Panzerstädte im Schoße der Erde

Strasbourg, 2. November.

„Die Linie Maginot ist Frankreichs Stolz. Jeder feindliche Angriff wird an diesem Festungsgürtel scheitern!“ hat der französische General Gamelin vor einiger Zeit der Welt verkündet. In der Tat kann man die nach dem französischen Kriegsminister benannte Maginot-Linie, die mit 20 Milliarden Francs an der französisch-deutschen Grenze gebaut wurde, als das gewaltigste Festungswerk der Welt bezeichnen.

Der Spaziergänger, der an der französischen Grenze über die sanften Grassteppen wandert, ahnt nicht, daß tief unter seinen Füßen eine geheimnisvolle, waffenstarrende Welt liegt, ein technisches Wunderwerk, in Beton und Stahl gegossen, das Frankreich unter gewaltigen finanziellen Opfern ausgebaut hat. Wer einen Blick in diese moderne „Unterwelt“ tut, glaubt, in ein phantastisches „Metropolis“ versetzt worden zu sein und eine kühne Zukunftsvision verwirklicht zu sehen.

Gewaltige Roboter, Lichtsignale und Alarmanlagen wachen über der Sicherheit der Menschen, die hier unten leben, nicht anders, als seien sie in einer normalen Kaserne einquartiert. Eisenbahnzüge rasen unter der Erde auf und ab, Kühe grasen auf unterirdischen Weiden, ein Kino preist ein neues Lustspiel an, das den Truppen, die in diesen Städten ohne Tageslicht leben, ihre Freizeit vertreibt. Kein Laut dringt heraus aus diesem von vielen Tausenden bewohnten Gelände zur Erdoberfläche, und dennoch würde dieser ganze gigantische Festungsgürtel auf ein kleines Lichtsignal in wenigen Sekunden Tod und Verderben speien.

150 000 Soldaten „in der Unterwelt“

Die Maginot-Linie beginnt unmittelbar hinter Basel und stößt stellenweise 20 Kilometer tief ins Land. Ihre Gesamtlänge beträgt 300 Kilometer. Auf dieser Strecke gibt es sechs unterirdische Städte, von denen jede 25 000 Soldaten aufnehmen kann, insgesamt also 150 000 Mann. Augenblicklich, in Friedenszeit, beläuft sich die Besatzung auf 50 000 Mann, die ständig in den unterirdischen Gelassen einquartiert ist. Die einzelnen Städte sind durch Bahnen miteinander verbunden. Es gibt eine Zentrale für Sauerstoffapparate und eine Zentrale für blaue Sonnenlichtlampen, ferner ein eigenes Elektrizitätswerk mit vier Gruppen von Generatoren, die je 125 PS stark sind. Auch eine eigene Schleusenanlage ist vorhanden. Sie steht unmittelbar mit dem Rhein in Verbindung, so daß die ganze Welt unter der Erde in wenigen Minuten in einen einzigen riesigen See verwandelt werden kann. Und dann gibt es noch Wassertrassen und Verfehrstürme in diesem gigantischen Verteidigungswerk, Eisenbahnstationen und Munitionsdepots, Spitäler, ein Hotel und sogar ein Kino — ein richtiges Lichtspieltheater mit moderner Tonfilmapparatur. Der Schöpfer und Ausgestalter der Maginot-Linie hat nichts vergessen, was der Soldat im Krieg und Frieden vielleicht entbehren könnte.

Stationsvorsteher im Stahlhelm

Ein Militärpolitiker hat einmal gesagt, man könne den Festungsgürtel der Maginot-Linie nur mit einem modernen trojanischen

Pferd vergleichen. Unsichtbare „Abgänge“ führen in das Innere des Forts — wo sie sich befinden, vermag niemand zu sagen. Fünf bis acht Stockwerke zählen die einzelnen Städte. Entweder sind sie mit Stiegen und Aufzügen miteinander verbunden oder eine Serpentine foppelt sie zusammen. Die kurvenreichen Betonstraßen, die man im Gürtel findet, sind so breit, daß zwei Automobile bequem nebeneinander fahren können. Ueber diesen Weg werden die elektrischen Lokomotiven und die Baggonen heruntertransportiert, die, zu einem richtigen Eisenbahnzug zusammengestellt, als „Ringbahn“ den Verkehr unter den sechs unterirdischen Städten aufrechterhalten. 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit ist bei dieser Bahn eine Selbstverständlichkeit. Der Stationsvorsteher unterscheidet sich von seinem Kollegen, der auf der Erdoberfläche seinen Dienst verrichtet, nur dadurch, daß er keine rote Mütze, sondern einen Stahlhelm trägt.

Die Soldaten sind im zweiten Stockwerk einquartiert. Schlafräume und Tageszimmer sind

hell und freundlich und ähneln den weiten Räumen eines Sanatoriums. Die Wände sind in stahlgrauer Farbe gehalten. An der Decke, geschützt durch eine Glasplatte, hängt eine rote Birne — wenn sie aufleuchtet, tritt die Festung in den Alarmzustand. Es ist eine sinnreiche Vorrichtung, auf dem schnellsten Wege alle sechs Städte — im militärischen Sinne Stationen — mit einem Schläge zu mobilisieren. Die Kerze bedaupten — und stützen ihre Behauptung auf das Ergebnis von Untersuchungen — daß die Soldaten das Klima dieser Unterwelt beliebig lange, ohne Schaden zu nehmen, ertragen können.

Es sind keineswegs besonders ausgebildete, abgehartete Truppen, die in die Maginot-Linie gelegt werden. Zuletzt bestand die Besatzung aus Angehörigen der Infanterie-Regimenter 168, 162, 146, 153, 57, 23, 172 und 171 — Regimenter aus den Vogesen, aus Faulquemont und von der Mosel. Die Lebensmittelkammern sind so vollgefüllt, daß die Vorräte bis zu achtzehn Monate reichen, ohne daß eine neue Zu-

Große Aufregung in der Tschechei

über die Rede Mussolinis und seine ungarischfreundliche Haltung

Prag, 2. November.

Die Mailänder Rede Mussolinis hat in Prag großes Aufsehen erregt, was sich in der tschechischen Presse klar widerspiegelt. So sagt das Abendblatt der tschechischen nationalen und sozialistischen Partei, „Cesta Slovo“, es sei behauptet worden, daß Mussolini in seiner Rede Europa die Friedenspalme reichen werde. Er sei jedoch mit dem Selbstbewußtsein des Eroberers aufgetreten. Er habe den Sieg Italiens über den Völkerbund und die Sanctionsstaaten proklamiert und alles verworfen, was bisher als unantastbare Grundlage der gesamteuropäischen Sicherheit angesehen worden sei.

Er habe das Todesurteil über den Völkerbund und über die Gleichberechtigung der Völker ausgesprochen. Er habe ferner die Abwehrmaßnahmen und die Ziele von der tschechischen Sicherheit und der Unteilbarkeit des Friedens abgelehnt. Schließlich habe er noch eine Grenzrevision zugunsten Ungarns verlangt. Nur an Großbritanien sei ein direktes Friedensangebot gerichtet worden, während alle anderen europäischen Staaten auf die Notwendigkeit einer lokalen Zusammenarbeit um die Achse Berlin—Rom verwiesen worden seien.

Das tschechisch-sozialistische „Pravo Lidu“ bezeichnet die Rede Mussolinis als „Gefährdung des Friedens“. (1) Sein Freundschaftsangebot an Südslawien sei der Versuch einer Torpedierung der Kleinen Entente. Seine Revisiondrohungen würden jedoch den nur noch festeren Zusammenschluß der Kleinen Entente zur Folge haben.

Die tschechische Rechtspresse ist etwas zurück-

haltender. In ihr aber wird das an Jugoslawien gemachte Freundschaftsangebot als eine Sensation bezeichnet. Die tschechisch-demokratische oppositionelle „Rozhodny List“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß die gesamte Kleine Entente neuerlich den abledenden Standpunkt gegen den ungarischen Revisionismus betonen werde.

Ungarn dankt dem Duce

für seine Mailänder Fürsprache

Budapest, 2. November.

Ministerpräsident Daranyi richtete am Montag an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini nach Mailand folgendes Telegramm:

„Die Mailänder Rede Ew. Exzellenz hat im ganzen Lande einen begeisterten und dankbaren Widerhall gefunden. Schätzen Sie mir, daß ich als Dolmetsch der ungarischen Nation Eure Exzellenz aus diesem Anlaß mit größter Wertschätzung und in freundschaftlicher Liebe begrüße.“

Eden wies Mussolini antworten

London, 2. November.

An amtlicher englischer Stelle wird jede Äußerung zu der großen Rede Mussolinis in Mailand abgelehnt. Es wird nicht abgeleitet, daß es sich um eine Rede von außerordentlicher und grundsätzlicher Bedeutung handle, es wird jedoch darauf verwiesen, daß die Rede erst einer eingehenden Überprüfung bedürfe. Zweifellos werde Außenminister Eden in der nächsten Sitzung des englischen Parlaments zu dieser Rede Stellung nehmen.

fuhr notwendig wird. Die Behauptung der Kerze klingt sogar recht glaubwürdig, wenn man hört, daß ganze Viehherden das Leben unter der Erde jahrelang aushalten. Für Kühe, die man in die Maginot-Linie gelegt hat, hat man sogar eine unterirdische Weide geschaffen, auf der sie grasen können.

Das ist Frankreichs Verteidigungswert an der deutschen Grenze!

In Kürze

Der Geschäftsausschuß des Internationalen Richtigemischungs-Ausschusses hat am Montagvormittag im Foreign Office unter dem Vorsitz von Lord Plymouth eine Sitzung abgehalten, zu der von deutscher Seite der Vizebotschafter Fürst Biemarck erschienen war.

Ein Gericht in Jerusalem, das sich aus britischen Richtern zusammensetzte, verurteilte am Montag zwei Araber zum Tode. Die beiden Verurteilten hatten am 28. Juli auf britische Truppen geschossen, wobei zwei Personen ums Leben gekommen waren.

Der Vormarsch der nationalistischen Südmarmee auf die spanische Hauptstadt wurde am Montag-



Stimmung: veränderlich?
Dann ist's höchste Zeit, daß Schaumwein auf den Tisch kommt, um drohende Wolken zu vertreiben!

SCHAUMWEIN
bringt Frohsinn!

früh fortgesetzt. Der neue Zentralflughafen der Roten bei Albacete ist von nationalistischen Flugzeugen bombardiert worden.

In der rumänischen Ortschaft Uncesti bei Basail kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalisten und rechtsgerichteten Bauern. Dabei wurde ein Bauer getötet und 11 Personen verletzt.

Hauptredakteur:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagenauer, — Carl vom Dienke, Hermann Wolf, Verantwortlich für Politik: Dr. Wilhelm Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kattermann; für Kommunal- und Bauwesen: Friedrich Karl Gans; für Kulturpolitik, Kunst und Theater: L. H. Dr. W. Richter; für Anzeigenwesen: Fritz Gans; für Lokales: Karl M. Hagenauer; für Sport: Julius Gey, sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Carl Krichbaum, Berlin SW 68, Charlottenstr. 106, Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Dersch, Berlin-Neuborn.

Verständiger der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwälder, Mannheim

Verlag: Salentraubanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Spredelunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernredaktion für Verlag und Schriftleitung: Samstag-Abd. 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Sonntag); Druckerei: Kurt Schönwälder, Mannheim, Marktstr. 10, 6 für Gesamtanfragen (einschl. Weinbrenner und Schwepinger Ausgabe) gültig.

Gesamt-D. M. Monat September 1936 . . . 47 178

Abgaben:
Mannheimer Ausgabe . . . 37 632
Schwepinger Ausgabe . . . 6 121
Weinbrenner Ausgabe . . . 3 425

Zum Hubertustag

Von Werner Siebold

Der 3. November, der Tag der Jäger, wird in den Kreisen der Weidmänner hoch in Ehren gehalten und auf mannigfache Weise gefeiert. Viele finden sich zu froher gemeinsamer Hubertustag bei Hörnerklang und Hundegeläut zusammen, andere feiern den Tag durch einen besinnlichen Gang durch das herbstbunte Revier, als Begleiter nur ihren vierfüßigen Jagdkameraden, den Hund. Alle aber werden am Abend, sei es in froher Jägerrunde oder allein in stiller Klausur bei einem guten Trunk den Tag beschließen. Und so mancher Weidgenosse wird dabei seine Gedanken zurückwandern lassen durch Freud und Leid seines Jägerlebens.

Viele bitter schwere Jahre mußte der weidgerechte Jäger durchkämpfen und besonders der Jahre nach dem Kriege wird er sich nur mit Schauern erinnern, in denen sorgsam behüteter Wildstand durch Wilderer und noch mehr durch diejenigen fast vernichtet wurde, die durch gewissenlos erworbenen Reichtum sich plötzlich berufen fühlten, auch Jäger zu werden. Gegen den Wilderer konnte er sich wehren, da ging es hart auf hart, und es stand ihm dabei auch ein (wenn auch unvollkommenes) Jagdgesetz zur Seite, das allerdings oft von matrikulis angehauchten Richtern zugunsten des Wilderers ausgelegt wurde. Aber immerhin, er konnte sich gegen die Wildererplage selbst helfen und sein Revier von dem bösen Gesindel freihalten. Machtlos aber war er gegen den Geldbeutel der Reuereichen, bei denen es zum guten Ton gehörte, eine Jagd zu besitzen. Mit in der Tasche geballter Faust mußte er zähneknirschend zusehen, wenn irgendein Herr X ihm sein mit Liebe gehegtes Revier wegfeilerte und dann mit gleichgeschulten Kumpanen einen Jagdbetrieb eröffnete, bei dem das Tollschicken Trampf war und der mit weidgerechter Jagd nicht das Geringste zu tun hatte. Es war eben so, daß jeder, der genügend Geld hatte, ohne Rücksicht der Person von der Behörde einen Jagdschein er-

hielt und sich eine Jagd packen konnte. Ehemals wilde reiche Reviere wurden zu jener Zeit fast ausgeschossen.

Es wäre wohl zu einer völligen Vernichtung des deutschen Wildstandes gekommen, hätten nicht verantwortungsbewußte Forstbeamte und die weidgerechten Jäger sich zusammengesunden und einen jähen Kampf gegen das Jagdunwesen geführt.

Und dann plötzlich wurden mit der Wende im Jahre 1933 wie durch ein Wunder Wünsche zur Tat, deren reiflose Erfüllung selbst sehr hoffnungsvolle Weidmänner kaum für möglich gehalten hätten. Hermann Göring wurde Reichsjägermeister! Unter seiner energischen Führung wurde in kurzer Zeit das Reichsjagdgesetz geschaffen und in enger Verbindung damit das Reichsnaturparkgesetz und das Tierchutzgesetz, freudig begrüßt von jedem Jäger, dem nicht das Schicksal, sondern die Liebe zum Wild, zu Wald und Fluß die Hauptsache ist.

Die weidgerechten Jäger wurden in der Deutschen Jägerschaft zusammengeschlossen, in der die Gesinnung und nicht der Geldbeutel den Mann macht. Die Erlangung des Jagdscheines ist nur durch Ablegen einer Jägerprüfung möglich, in der der Prüfling die Grundlinien weidgerechter Jagdausbildung beherrschen muß. Der Abschluß ist geregelt, ebenso der Wildhandel. Die Wildhandelsordnung macht dem Wilderer den Verlauf der Beute an gewissenlose Händler fast zur Unmöglichkeit, und damit verliert der Wildschrei seinen hauptsächlichsten Reiz. Es ist hier nicht der Raum, all das Gute ausführlich anzuführen, was das neue Jagdgesetz dem Jäger gebracht hat, erwähnt seien noch das Verbot des Schrottschusses auf Schalenwild, die Abrundungen der Reviere und die Jägererziehungspflicht.

Es kann heute schon festgestellt werden, wie günstig sich die Gesetze für die Jagd auswirken. Den Schießern und Jagdschindern ist das Handwerk gründlich gelegt. Die Wildstände heben sich, was wirtschaftlich der gesamten Volksgemeinschaft zugute kommt. Durch eine plan-

mäßige Hage, die das Gesunde und Kräftige schon, die kümmerter aber ausmerzt, wächst ein gesunder Nachwuchs heran. Die einst nur dem reich Begüterten erschwinglichen Jagdpachten sind auf ein Maß zurückgeführt, die es auch dem mit weniger Glücksgütern gesegneten Weidmann wieder gestatten, eine Jagd zu packen.

Mit dankerfülltem Herzen und froher Zuversicht greift der weidgerechte Jäger zum Glas, denn alte Wunschträume sind Wirklichkeit geworden und der alte deutsche Weidbrot ist wieder zur Geltung gelangt: Die gute Weidwerk allwege!

Die Deutsche Musikbühne an der Arbeit

In neuer Uebersetzung von Siegfried Anbecher bringt die „Deutsche Musikbühne“ die festsche Ode „Agaros Hochzeit“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Damit ist Mozart gegenüber, den unsere Vorfahren und ihre modernen Söhne dazu zwangen, in deutschen Landen für deutsche Menschen italienische Opern zu schreiben, eine Ehrenschuld eingelöst.

Die Handlung wird lebendig und spannend entwickelt. Keine Sentimentalität! Man achte nur auf das entzückende Kammermusikspiel, Sinfonia mit dem lauschenden Agaro, in der Arienarie. Teufel, Lachen, Mäuzen, ab und zu eine wohlgezielte Doppelpfeife. Daneben die gräßlichen Ehedoggen, Hans Heimke und Maria Grießer. Schon im „Barbier von Sevilla“ bewiesen sie ihr großes Können. Als „entsetztlich“ mitleidlos trübsinnig, in der Rolle des vertriebenen Pagen Cherubino. Es wäre ungerade, die Leistungen der übrigen Künstler unerwähnt zu lassen. Carola Richter, die tragisch-fomische Beschleiherin, Paul Winter, Friedrich Hein und vor allem Eugen Rinzler, der als Gärtner Antonio wie eine Anakteride dazwischenplatzt. Reinhold Kreibitzsch beweist als Zwickelmeister wieder einmal viel Schick, während Ernst Schütte in der Ausstattung einen feinen, sarten Rahmen dazu schafft. Der Erfolg entschied. Es gab riesigen Beifall.

Von Berlin aus wird die „Deutsche Musikbühne“ ihre Gastspielreise fortsetzen über Laubitz, Schleen, Pommern, Schleswig-Holstein,

über ganz Süddeutschland bis zum Alpen. In Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen sei so verhältnismäßig geringen Mitteln wünschen wir ihr für die Zukunft ein herzliches „Glückauf“!

Wissenschaft und Hochschule

100 Jahre „Schiermeyer“. Der Name Schiermeyer ist für alle, die um die Jahrhundertwende groß wurden, ein selten eindeutiger, lebendiger Begriff. „Schiermeyer“, das ist das große Sammelwort deutscher Dichtung, das Archiv der Gebildeten, die ihre Literaturkenntnis pflegten, die Kustammer der Festredner, die große Worte brauchten, kurzum das Handbuch der gutbürgerlichen Deutschen von 1900. „Schiermeyer“ ist mit seinen Freunden gealtert; am 100. Geburtstag hat man ihn aber aufgefrischt und erneuert, er bietet sich jetzt dem Auge in zeitgemäßer Aufmachung. Die Dichtung reicht bis zur Edda zurück und führt bis in die neueste Zeit, die Anordnung ist entwicklungs-geschichtlich und motivisch durchgeführt, im großen ganzen recht glänzend. Der neue alte „Schiermeyer“ wird nun abermals versuchen, fester Begriff zu werden. Möge es ihm gelücken.

Fünf Jahre Kölner Petrarca-Haus. Das Deutsch-Italienische Kulturinstitut „Petrarca-Haus“ in Köln ist in fünf Jahren zu einem deutschen Mittelpunkt der Studien über die italienische Sprache und Kultur geworden, seine Tätigkeit erstreckt sich dank des weitreichenden Ausleihmaterials über das ganze Reich. Die bereits 10 000 Bände umfassende Bibliothek wird durch die bedeutendsten Erscheinungen der laufenden italienischen Buchproduktion ergänzt. Daneben besteht eine Leihbibliothek und eine Zeitschriftensammlung. Die Veranstaltungen gliedern sich in Vorträge, Sprachkurse, Konzerte, Aufführungen. Eine Reihe von Veröffentlichungen, die aus Stipendien, Preisausgaben usw. hervorgegangen ist, darunter der jetzt vorliegende Tätigkeitsbericht, sichern dieser Kulturarbeit ihre anerkennenswerte Wirkung.

Letzte badische Meldungen

Zwei Wilderer gefasst

Ockringen (b. Bruchsal), 2. Nov. Zwei hier wohnhafte Personen wurden beim Wildern betrogen...

Entziehung des Führerscheins

Karlsruhe, 2. November. Wie wir dem Polizeibericht entnehmen, mußte zwei Karlsruhe'ner Einwohner der Führerschein entzogen werden...

Durch einen Grabstein verfehlt

Siebnitzsch (b. Randern), 2. Nov. Am Samstagvormittag wollte die 15jährige Frieda Dreher auf einem Friedhof ein Grab ihres Arbeitgebers für den Winter bereiten...

Fußgänger tödlich überfahren

Rickharten, 2. Nov. Am Sonntag gegen 21 Uhr wurde auf der Landstraße unweit des Gasthauses 'Zur Birke' ein älterer Mann aus Himmelfriedrich von einem Kraftwagen überfahren...

Die Hand abgequetscht

Billingen i. Schw., 2. Nov. In einem hiesigen Fabrikbetrieb wurde einem 31 Jahre alten verheirateten Mechaniker durch eine Ergänzungsprelle eine Hand derart gequetscht, daß sie abgenommen werden mußte.

Vom Lastwagenanhänger zu Tode gedrückt

Billingen, 2. November. Der hiesige Ferntransportunternehmer Karl Friedrich Klein wollte in Singen a. S. den abgehängten beladenen Lastwagenanhänger mit mehreren Leuten in einen Hof hineinschieben...

Eine Sparplatte auf Ihrem Head wart Kohlen... J. Kernhauser, Mhm. P. 1, 10

gen Schlag um. Der die Bremse bedienende Klein wurde dabei auf dieser Wagenseite sofort zu Tode gedrückt.

Scheuendes Pferd verursacht tödlichen Verkehrsunfall

Konstanz a. S., 2. Nov. Heute nachmittags, kurz nach 12 Uhr, schante in Allensbach ein von einem 16jährigen Mädchen geführtes Pferd in dem Augenblick, als ein Omnibus das ganz rechts fahrende Pferd überholte...

Brand in der Synagoge

Konstanz, 2. Nov. Gegen 5 Uhr morgens machte sich am Sonntag in der Konstanzer Synagoge ein Brand bemerkbar. Der sofort alarmierte Vöschung konnte das Feuer nach kurzer Zeit löschen.

Ladenburg begrüßt die Erstellung einer Sportanlage

Die Arbeiten beginnen im Frühjahr / Eine Gemeinschaftsarbeit

Ladenburg, 2. November. (Eig. Bericht.) Der Entschluß der Stadtwirtschaft Ladenburg, oberhalb des Schwimmbades ein geeignetes Gelände zur Schaffung einer neuzeitlichen Sportstätte zur Verfügung zu stellen...

Die Totenehrung in Baden am 9. November

Ehrenwachen an den Gräbern / Gedenkfeiern unter freiem Himmel

(Eigener Bericht)

Karlsruhe, 2. Nov. Am 9. November, dem Reichstrauertag der NSDAP, gedenkt die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das ganze deutsche Volk in allen Ecken ihrer Toten.

Alle Häuser tragen Trauerschmuck. In sämtlichen Ortsgruppen und Stützpunkten des Landes finden unter freiem Himmel Gedenkfeiern statt. An den Gräbern der Toten der Bewegung, an den Ehrenmalen für die Gefallenen des Weltkrieges, an den Denkmälern der Regimenter ziehen morgens 7 Uhr Wachen aus den Reihen der SA, SS, des NSKK, der Politischen Leiter und der SA auf...

Bei Anbruch der Dunkelheit entzündeten die von zwei auf vier Mann verstärkten Wachen Fackeln. Um 20 Uhr finden auf den großen Versammlungshäusern in Stadt und Land, vor dem Rathaus oder vor dem Ehrenmal der Gefallenen kurze Trauerfeiern statt, in deren Mittelpunkt das geschichtliche Geschehen des 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München gestellt wird.

Eine Ausstellung der Universität

Heidelberg, 2. Nov. Von Mittwoch ab wird im Senatsaal der Neuen Universität auf die Dauer von etwa 14 Tagen eine Ausstellung veranstaltet. In sehr schöner, übersichtlicher Anordnung werden hier die verschiedenen Glückwünsche, die der Universität anlässlich ihres Jubiläums zugegangen waren, gezeigt.

Die Bienen helfen Devisen sparen

Von der Arbeit der fleißigen Immen / Leistungen der deutschen Bienenzucht

Das Wetter des Jahres 1936 kann nicht den Anspruch erheben, es besonders gut mit uns gemeint zu haben. Im Gegenteil, die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben auf manchen Gebieten Mindererträge hervorgerufen, die nun auf die eine oder andere Weise wieder wettgemacht werden müssen.

fählich zur deutschen Produktion noch eine Einfuhr von 45.000 Doppelzentner nötig sei, um den Bedarf zu decken. Im Vorjahr aber ist bei einer Mittelernie um die Einfuhr schon auf 65.000 Doppelzentner geblieben.

Diese Tatsache fällt um so mehr ins Gewicht, als der Honigverbrauch in den vergangenen Jahren immer härter anstieg und die Verbrauchsmengen der letzten Zeit beweisen, daß der Verbrauch in diesem Jahre noch härter sein wird.

Die Gründe der Verbrauchssteigerung beim Honig sind mannigfaltiger Art. In erster Linie ist es wohl die Erkenntnis der besonderen Reichhaltigkeit des Honigs an Vitaminen, d. h. also seines gesundheitsfördernden Wertes.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Betriebsausflug nach Ladenburg

Ladenburg, 2. Nov. Mit zwei großen Omnibussen und mehreren Personenkraftwagen kam am Samstag gegen 16 Uhr die Gesellschaft der 'Badischen Affecuranz' nach Ladenburg, dem Ziel eines herbstlichen Betriebsausfluges, an dem etwa 70 Angehörige der Firma teilnahmen.

ein und erfreute die Mannheimer Gäste durch den Vortrag einiger Lieder. Ritterschaft war schon vorüber, als man sich schweren Herzens von Ladenburg trennte.

Nochmals gegen den Maisjäger. Zur Bekämpfung des Maisjägers weist das Bürgermeisteramt nochmals darauf hin, daß das Maisstroh von Körnermaisbeständen im Interesse der Jägerbekämpfung von den Feldern zu entfernen ist.

Trichinenschau. Nach einer Meldung des hiesigen Fleischbeschauers ist es in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß Hauschlachtungen nicht oder nicht rechtzeitig zur Trichinenschau angemeldet wurden.

Ebingen berichtet

Handball: TB Ebingen - TB Grobsachsen 3:6 (2:2). Der Ausgang des Spieles stand offen; jeder hoffte auf den Sieg. Die erste Halbzeit verlief ziemlich ruhig...

Neues aus Schriesheim

Die Vorbereitungen für das Wingerfest haben bereits sichtbare Gestalt angenommen, denn über alles Durchgangsstraßen sind große Spruchbänder gespannt.

Ibsheimer Notiz

Sportplatz-Verbesserung. Der Fußballverein Ibsheim, der gegenwärtig auf hoher Stufe steht und Aussicht hat, weiter aufzurücken, nimmt eine Verbesserung seines Platzes vor.

deutenden Ertragssteigerung der deutschen Bienenzucht. Die Reichsfachgruppe Bienen, der heute über 100.000 Mitglieder angehören...

Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß die starken Farbunterschiede des deutschen Honigs nicht irgendwelche Qualitätsunterschiede andeuten...

Kun soll also in Zukunft erreicht werden, daß die jeweils ertragsreichsten Gegenden des Reiches auch bis zum letzten ausgenutzt werden.

Neues aus Lampertheim

Bulldog im Straßengraben

Lampertheim, 2. November. Der Bulldog der Firma Philipp Rhein in Hüttenfeld fuhr am Samstag von Volkhausen nach Lampertheim im Leerlauf die Straße abwärts.

Lampertheim, 2. November. Am Sonntag weilten 400 auswärtige Konfirmanden in Lampertheim und zwar aus Mannheim, Worms, Bergstraße und Oberrhein.

Die Sammlung der Formationen am Sonntag ergab ein Betrag von 472,86 RM.

Der hiesige Stimm- und Ringklub kämpfte vor zahlreichen Sportfreunden im 'Reinhold' gegen 'Deutsche Eiche' Wöhrden und erzielte diesen Verbandskampf mit 17:3 für Lampertheim.

Kleine Diernheimer Nachrichten

'Wolgadeutsche rufen.' Am kommenden Freitag, 6. November, 14 und 20 Uhr, findet im 'Reichshaus'-Saal auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des NSD eine einmalige Aufführung des Dramas aus unserer Zeit 'Wolgadeutsche rufen!' statt.

Wie komme ich rasch zu Geld? 4000.- RM beträgt der Hauptgewinn der Bad. Rote + Lotterie...

auslandsdeutschen Brüder im heutigen Sowjetrußland. Die Spielgruppe, erste Bühnengruppe, befindet sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise...

Diernheim verduftet. Zu der am Mittwoch, 4. November, zwischen 20 und 21 Uhr hier durchzuführenden ersten Verduftungsübung werden alle während dieser Zeit durchfahrenden Auto- und Motorradfahrer...

Obst- und Gemüse-Großmarkt Weinheim vom 2. November. Kefel 5-24, Birnen 5-22, Äpfel 21-26, Tomaten 6-13, Rastanien 8-9, Mandeln 12, Ananas 300 Zentner...

Märkte

Herbstgedanken...

Der Herbst stimmt uns immer irgendwie ein bisschen melancholisch — ein bisschen „kritisch“. Es gibt nun leider einmal in unserem Erdendasein so mancherlei unerfreuliche Erscheinungen, mit denen wir uns eben einfach abzufinden haben, weil wir ja doch nichts daran ändern können. Da wäre zum Beispiel der diesjährige Herbst zu nennen, ein recht griesgrämiger Geselle, der uns auf unseren leicht verwitterten Spaziergängen durch die vielgepriesene „Lebendige Stadt“ in recht aufdringlicher Weise an das große Sterben in der Natur erinnert. Welche Blätter säumen die Wege unter den entlaubten Baumalleen am Ring — schmutziggelb schimmert es von unserem Friedrichsplatz und unsere herrlichen, großen Parkgebäude und Grünanlagen werden von Tag zu Tag lichter und — vereinsamter.

Die Geschichte von der „goldenen Herbstsonne“, die uns den scheidenden Sommer verkündet, ist schon ganz legendär geworden. Leicht verschnupft — in zweifacher Hinsicht — wandeln wir an leeren Bänken vorüber. Und trotzdem! Auch hier ein erfreulicher Lichtblick! In unseren Anlagen können wir tagsüber beobachten, daß sorgende Hände am Werke sind, der rigorosen Verschönerung des weinstrohen Gefellen Einhalt zu gebieten. Blaufarbig werden die Rasen und Wege, hochbelebende Bäume mit weissem Laub bezaubern uns — und schon zeigt sich die liebgewordene Blätter der Erholung wieder in ihrer wohlthuenden Gepflegtheit — erfreut das letzte Grün dein Auge.

So ist das überall in Mannheim und wir erkennen mit Genugtuung, wie sehr man an maßgebender Stelle bemüht ist, der Bevölkerung zu allen Zeiten ihre Erholungsplätze in würdigem Zustande zu erhalten.

Das waren auch meine Gedanken, als ich dieser Tage durch den Lameygarten streifte und dabei auch eines verdienstvollen Mannes gedachte, dessen Namen diese öffentliche Anlage trägt. Weniger schön empfand ich dabei allerdings den Zustand der Gedenktafel am Eingang des kleinen Parkes, die uns heute in fast verwitterter, kaum leserlichen Buchstaben von Lameys Wirken künden — künden soll.

Vielleicht finden sich auch da einmal sorgende, pflegliche Hände, die wieder gut machen was die Natur zerstören will. — eme —

Mannheims Wirtshausnamen einst und jetzt

Hier drückt sich das Volksempfinden deutlich aus / Eine volkshundliche Quelle / Kleine Erinnerungen

Einen eigenartigen und bereicherten Spiegel des Volksempfindens und der Volkshandlung bilden die Wirtshausnamen. Sie fanden unter diesem Gesichtspunkt bisher noch wenig Beachtung. Und doch verdienen sie es und lohnen auch die Bemühungen. Notwendigerweise gehören sie zu einer volkshundlichen Darstellung des Dorfes oder der Stadt.

Ursprünglich wurden die Schenken durch Symbole gekennzeichnet, die in irgendwelcher sinnvollen Beziehung zu diesen standen, so durch den grünen Kranz, den schon das römische Altertum kannte, durch den Strauß, wie er heute noch üblich ist, oder durch eine Krone. In diesen sinnbezogenen Zeichen kamen später andre hinzu, die eigentlich in keinem inneren Zusammenhang mit dem Ausschneiden von Wein oder Bier standen, sondern die nur dazu dienten, die Schenke aus der Menge der andern

Häuser deutlich herauszubeben, daß sie der Fremde leichter finden konnte. Bäume, Tiere, Pflanzen, Geräte, auch Symbole und Zeichen des Reiches und des Staates (Krone, Schwert) und was sonst noch die Volkshandlung in Erinnerung an Sagen und Märchen, in Bezug auf örtliche Besonderheiten oft in humorvoller Weise zu verwenden wußte. Alle diese Kennzeichen ließen sich gegenständlich abbilden und als Schild aufhängen. Das ging schon kaum mehr, als die Wirte ihren Wein- und Bierstuben die Namen von Städten und Ländern gaben, aus denen ihre Gäste kamen oder aus denen sie vielleicht selbst stammten. Da schrieb man denn den Wirtshausnamen auf das Schild und an die Hausfront.

Hirsch, Kameel, Karpfen, Löwe, Meerkatze, schwarzer Ochse, Pelikan, Pfau, Roß, Wallfisch, Widder; weiße Blume, Eichbaum, goldene Gerste, sechs rote Glaskugeln, Lilie, Rebstock, goldene Rose, Tannenbaum. Zahlreich vertreten sind Gegenstände und Geräte des täglichen und gewerblichen Lebens: Anker, Armbrust, Brunnen, Glocke, Helm, kleiner Hut, Karttaube, Kette, Kreuz, Krone, Krug, Pfanne, goldener Mörser, Rad, Schlüssel, Schwert, Waage, goldener Sonnenzeiger, Städte-, Länder- und Fürstennamen weisen deutlich auf die Herkunft der nach Mannheim Zugewanderten hin: Frankfurt, Genf, Grünstadt, Heidelberg, Neustadt, Strahburg (Inhaber 1676 Pierre Poin), Reutoland, 13 Schweizer Kantone; Prinz von Oranien (Zuh. Roland le Clercq), aus quatre fils d'Emontes. In den übrigen Wirtshausnamen, die wir aus dem 17. Jahrhundert feststellen konnten, klingt humorvolle Phantasie und Volkshandlung an: goldener Engel, goldenes Herz, 13 Räder, drei Köntze, Krachwein, halber Mond, wilder Mann, Meerweib, Ritter St. Georg.

Erinnerung an geschichtliche Ereignisse

In vielen Wirtshausnamen klingen geschichtliche bedeutsame Ereignisse an. Ueberaus rasch finden Bekehrung und Liebe für große Persönlichkeiten, für Kaiser, Könige, Fürsten und Feldherren hier einen eigenartigen Widerhall. Gerade in Wirtshausnamen drückt sich das Volksempfinden deutlich aus. Sie zeigen oft anschaulicher als eine andere Quelle das Fortleben eines Geschlechts, eines Menschen im Volksbewußtsein. Sie können uns auch darüber Aufschluß geben, wie weit sich der Einfluß einer großen Persönlichkeit ausgedehnt hat, bis in welche Gegenden eine Schlacht einen Widerhall gefunden hat. Nicht jedes geschichtlich bedeutsame Ereignis wirkte in gleicher Weise auf das Volksempfinden, nicht jede große Persönlichkeit fand in allen deutschen Gauen in dieser Weise Zugang zu den Herzen der Menschen. Es ergaben sich hier durchaus landschaftliche und örtliche Verschiedenheiten.

den lebt ein Stück Volksgut, kommt die schaffende Volkshandlung zum Ausdruck, spiegelt sich ein Zeit- und Kulturwandel wider. Jedes Jahrhundert drückt auch den Wirtshausnamen seinen geistigen Stempel auf. Die Namensgebung entwickelte sich von gegenständlich greifbaren Symbolen, die dem bäuerlichen und bürgerlichen Lebens- und Denkbereich entnommen sind, zu abstrakten Bezeichnungen. Gerade die Wirtshausnamen der Großstadt lassen dies deutlich verfolgen. Im 19. Jahrhundert mehrten sich die farblosen, internationalen Sprachgut entnommenen Namen wie sie besonders Kaffeehäuser, Hotels usw. tragen. Diese allgemeinen Entwicklungstendenzen sollen nun an dem Mannheim im Beispiel ihre besondere Verdeutlichung erfahren.

Es gibt Wirtshausnamen, die lehren in allen Orien wieder. Andere aber beschränken sich auf diese Stadt oder jenes Dorf, weil sie an die örtliche besondere Ueberlieferung und Gegebenheit anknüpfen. Man könnte die Wirtshausnamen fast mit Flurnamen vergleichen, in bei-

Aus dem Tierreich und der Pflanzenwelt

Die Mannheim'schen Wirtshausnamen des 17. Jahrhunderts sind zum Teil dem Tierreich und der Pflanzenwelt entnommen. Es bezeugen uns da: schwarzer und weißer Adler, Bär, bunter Bock, goldener Drache, Fuchs, Falke, Gans, Hammel, Hase, Hering,

Die Wirtshausnamen, die nun im 18. Jahrhundert neu hinzukommen, bereichern zunächst noch die Beispiele aus der Tier- und Pflanzenwelt. Wir brauchen sie nicht mehr im einzelnen aufzuzählen, auch die nicht, die an Geräte usw. anknüpfen. Genannt seien Reichsapfel und drei Kronen, die auf Reichssymbole Bezug nehmen, und Sirenen oder Meerkräusen, goldenes Jagdschloß, 3 Römer, gelbes Kreuz, blaue Hand, Koenigarten, die von der regen Volkshandlung noch sprechen. Zunehmend treffen wir aber jetzt in der Residenzstadt Mannheim Wirtshausnamen an, die politische, staatliche und höfliche Verbindnisse spiegeln. Die Herkunft von Zuwanderern, Ausdehnung und Beziehungen von Kurpfalz, Fürsten und Feldherren, die im Brennpunkt des Geschehens standen, bezeugen uns jetzt: unter den Städtenamen Nachen, Aken, Basel, Bielefeld, Bingen, Bremen, Dinkelsbühl, Düsseldorf, Frankfurt, Frankfurt, Genf, Hamburg, Haagenau, Heidelberg, Heilbronn, Jerusalem, Kassel, Köln, Kreuznach, Landau, Lüneburg, Lyon, Neudorf, Neuburg, Nürnberg, Oppenheim, Wien, Worms; unter den Fürsten und Staaten: Kaiser, König von Schweden, König von Portugal, Prinz Karl, Prinz Max, Prinz von Oranien, Prinz Eugen, Duc de Marlborough, Pfalz, Baurischer Hof.

Die Namen deutscher Herrscher

Im 19. und 20. Jahrhundert wurde es immer seltener üblich, Wirtshäusern nach Tieren und Pflanzen, auch nach Geräten, zu bezeichnen. Gewiß begegneten sie uns noch bis in die Gegenwart hinein, aber doch in geringerem Ausmaße als früher. Andere Bezeichnungen sind häufiger geworden. So mehrten sich die zufälligen örtlichen Anknüpfungen, die allerdings den Wirtshäusern profane, nichtstehende Namen gaben. Zahlreich sind immer noch die Städte unter den Wirtshausnamen vertreten. Auf die staatlichen und politischen Wandlungen weisen eine Reihe von Namen hin. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begegneten Namen, die die Erinnerung an Fürsten und Staaten des vergangenen Jahrhunderts lebendig hielten, häufiger als zu Ende. An das neue deutsche Kaiserreich und seine Herrscher knüpfen einige Wirtshausnamen an, so Kaiser Friedrich, Kaiserhof, Kaiserkrone, Hotel Victoria, Wilhelmshof. Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts mehrten sich aber die Ausdrücke der geistigen und sprachlichen Ueberwindung Deutschlands selbst auf die Gaststättenbezeichnungen. Gerade die Großstädte nahmen solches Sprachgut bereitwillig auf. So lauten denn Mannheim'sche Wirtshäuser, Kaffee- und Hotels: Rational, Imperial, Union, Central, Royal, Continental, Française. So zeugen selbst die Wirtshausnamen von dem Kulturwandel, den eine Stadt erlebt.

Wenn wir die Namen der heutigen Mannheim'schen Wirtshäuser betrachten, so sind unter ihnen alle genannten Gruppen von Bezeichnungen vertreten. In ihrer Fülle und Reichhaltigkeit schiebt der Strom alter Ueberlieferung und moderner Anschauung. Jedemfalls sind sie ein Spiegelbild des Volksempfindens in allen seinen Wandlungen.

Dr. K. Kollnig.

Wir bleiben die alten!



Bei einem Appell auf dem Marktplatz wurden am Samstag in symbolischer Weise durch den Kreisbeauftragten für das WHW den Sturmführern der Ehrenstürme für die zweite Reichsstraßensammlung übergeben. Nachdem die Waffen für den Kampf gegen Hunger und Kälte entgegengenommen waren, gab Obersturmführer Ritter von Eberleits mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf den Führer das Signal zum Angriff Aufn.: Jütte

Belebung des Chorwesens in Mannheim

Mit Genugtuung darf man feststellen, daß das Mannheim'sche Musikleben einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Oper, sinfonische Konzerte und kammermusikalische Veranstaltungen erfreuen sich steigenden Zuspruchs. Auch der Versuch, im Nationaltheater an einzelnen Sonntagen musikalische Morgenfeiern von hohem künstlerischen Inhalt abzuhalten, darf als geglückt gelten. Damit legt die Stadtverwaltung gemeinsam mit der musikalischen Bevölkerung die große musikalische Tradition Mannheims in verhärtetem Maße fort. Und doch bedrückt noch eine Lücke: die Chormusik. Dabei gehört gerade sie, wie auch der Pfälzerchor der Reichsmusikkammer immer wieder betont, zu den härtesten Mitteln nationalsozialistischer Kulturpflege. Daher will der Oberbürgermeister, einer bereits im Frühjahr an ihn ergangenen Anregung des Direktors der städtischen Musikhochschule folgend, den Versuch machen, ein städtisches Chorwesen aufzubauen. Es sollen vorerst im kommenden Winter mit dem Nationaltheaterorchester und dem gemischten Chor des Lehrgesangsvereins unter Leitung des Herrn Direktor Hasberger zwei Konzerte stattfinden. Außerdem wird im Rahmen der Akademiefestkonzerte Beethovens 9. Sinfonie unter Herrn Generalmusikdirektor Elmendorff aufgeführt. Alles weitere wolle man den Anzeigen und Plakaten entnehmen.

Auszeichnung. Der Führer und Reichsführer hat dem Kaufmann Dr. Fritz A. Eck, Frankfurt a. M., der ein geborener Mannheimer ist, das Olympia-Ehrenzeichen 2. Klasse verliehen. Die Ueberreichung erfolgte durch den stellvertretenden Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Freiherrn von Diepenbrock-Grüter.

heim

Der Bull-Hüttenfeld nach Jugend-... Plötz-... und... es... 17 Meter... Erwin... mit einem... ver-... Bulldog...

Am... Mannheim... In der... die... Evangelis-... Zubereit...

am Sonn-... als Kämpfe... Gold... endete die... Mannheim...

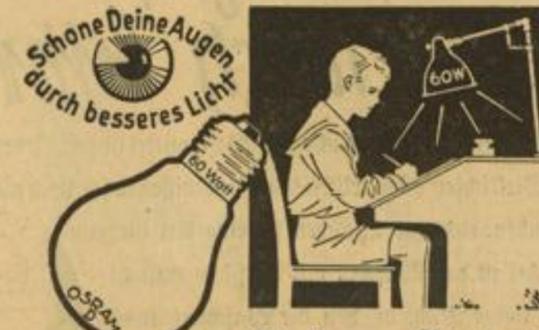
Geld? ... Gewinn der... Lotterie... Novemb... Liste 30... Mannheim... 7-11... aufstellen...

gen Sotro-... Bühnen-... auf einer... die bisher-... teilt. Alle... Veranstal-

am Mitt-... 21 Uhr... unkelungs-... Zeit durch-... er darauf... chter voll-... war sofort

päter. Die... die „Ber-... 5. Novem-... November... berücksichti-

Weinheim... den 5-22... 11-9, 10-... Frage -... November... jeweils



Beleuchtungs-Rezept Nr. 7

Wohnt jünge Kindersaugen durch besseres Licht! Die Augen sollen das ganze Leben lang gesund sein. Für die Tischarbeiten brauchen Kindersaugen besonders viel und blendungsfreies Licht. Man nehme ein schwachbares Lüftungsgesäß mit einer 40 oder 60 Watt-Lampe. Osram-D-Lampen geben viel Licht für jünge Augen.

Daslangan Die in den Elektro-Fachgeschäften überausviel die gabgefüllten OSRAM-D-LAMPEN

Hitler-Jugend, herhören!

Kameraden, die Interesse am Flugport haben und vielleicht später einmal zur Fliegerei wollen, haben Gelegenheit, sich in die Reihen der Luftsportaspiranten der HJ einzufügen. Im gesamten Bundesgebiet, also auch in den Vororten, bestehen Einheiten des Luftsportunterbanns. Hier erhalten die Kameraden eine gründliche Ausbildung, die für ihre spätere Fliegerlaufbahn von unermeßlichem Wert ist. Nicht nur im Modell- oder Großflugzeugbau, sondern auch im theoretischen, wie im praktischen Flugport können große Vorkenntnisse erworben werden.

Anmeldungen können im Büro des Luftsportunterbanns 171 im Hause Partrina 31 (von 18-20 Uhr jeden Tag, außer samstags) vorgenommen werden.

Stadtoberbaurat Albrecht Roemer †

Im Alter von 52 Jahren starb nach schwerer Krankheit Stadtoberbaurat Albrecht Roemer, dem die Stadt Mannheim außerordentlich viel verdankt. Oberbaurat Roemer, der persönlich nie besonders in den Vordergrund trat, dessen Werte aber um so deutlicher die Tugenden seines Wirkens sind, gehörte zu den Männern, die ihre ganze Kraft zum Wohle der Stadt und der Gemeinschaft einsetzten. Welch großen Verlust die Gemeindeverwaltung durch den Tod von Stadtoberbaurat Roemer erleidet, geht aus dem Nachruf hervor, den ihm seine vorzeitige Dienststelle widmete:

„Der städtische Oberbaurat Roemer ist nach längerer Krankheit verschieden. Mit ihm verliert die Stadt einen außerordentlich schätzbaren und tüchtigen Beamten. Oberbaurat Roemer, der im Jahre 1913 in die Dienste der Stadt Mannheim trat, wurde im Jahre 1919 zum Leiter der Abteilung Stadterweiterung des Hochbauamts ernannt. In dieser Eigenschaft hat er den großen Kreis der Fragen der Stadtplanung, der Baupflege, der Erschließung der Wohngebiete und Ziehlungen, der Altkernsanierung und eine Reihe anderer Gebiete, wie die technisch-physikalischen Anlagengedächtnisse, bearbeitet.

Der städtische Oberbaurat Roemer ist nach längerer Krankheit verschieden. Mit ihm verliert die Stadt einen außerordentlich schätzbaren und tüchtigen Beamten. Oberbaurat Roemer, der im Jahre 1913 in die Dienste der Stadt Mannheim trat, wurde im Jahre 1919 zum Leiter der Abteilung Stadterweiterung des Hochbauamts ernannt. In dieser Eigenschaft hat er den großen Kreis der Fragen der Stadtplanung, der Baupflege, der Erschließung der Wohngebiete und Ziehlungen, der Altkernsanierung und eine Reihe anderer Gebiete, wie die technisch-physikalischen Anlagengedächtnisse, bearbeitet.

Mit Oberbaurat Roemer verliert das Hochbauamt einen unermüdlich arbeitenden und vorwärtstrebenden, vielseitig begabten Mitarbeiter, der tief in die vielfachartigen Probleme des Städtebaues eindrangt und sie meisterlich beherrscht. Viele seiner städtebaulichen Arbeiten, insbesondere der von ihm ausgeführte Generalbebauungsplan für das gesamte Stadtgebiet Mannheim, sind richtunggebend auch für die zukünftige Stadtgestaltung geworden. Wohl seine härtesten und sichtbarsten Leistungen sind die klare und großzügige Planung der Auauha-Anlage und die schon vor sieben Jahren vorbereitete Trassierung der Autobahn Mannheim-Heidelberg, die später grundlegend wurde für die schöne Einführung der Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim-Heidelberg in unsere Stadt. Der Verlust, den die Stadt durch das Hinscheiden Roemers erlitten hat, ist um so bestaunenswerter, als Oberbaurat Roemer im besten Mannesalter, erst 52 Jahre alt, aus seinem umfassen und verdienstvollen Schaffen gerissen wurde.“

Lehrgang für Unfallverhütungsreferenten

Das „Mahnende Gewissen“ / Die Aufgaben des Arbeitsschutzwalters

Der Unfallverhütungsorden wird nur dann in den Betrieben dauernd Fuß fassen können, wenn ein fest „Mahnendes Gewissen“ vorhanden ist. Dieses „Mahnende Gewissen“ in den Betrieben soll der Arbeitsschutzwaller sein. Er ist vom Betriebsrat beauftragt, der verantwortliche Mann für die Unfallverhütung im Betriebe. Verantwortlich nicht nur dafür, daß die technische Unfallverhütung in Ordnung ist, sondern auch für die Wachbereitschaft der Gefolgschaft gegenüber den Unfallgefahren. Wenn der Arbeitsschutzwaller seine Aufgaben voll erfüllen will, muß er nicht nur ein ausgezeichnetes Fachmann, sondern auch ein guter Psychologe und Redner sein.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, die in der Zeit vom 4. November bis 31. Dezember 1936 unter dem Leitwort „Schu

86. Stiftungsfest der „Sänger-Einheit“

Unter Familienabend und Bannerwelte / Ein schöner Erfolg

Mit einem recht bunten Programm beginnt der Männergesangsverein „Sänger-Einheit“ im großen Saale des Kolpinghauses sein 86. Stiftungsfest.

Mit dem Chor „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heinrichs leitete der Männerchor des Vereins, unter der sicheren und ruhigen Leitung von Musikdirektor Albert Guggenbühler die Vortragsfolge ein. Georg König spielte dann ein Violinolo, eine Kavatine von Raffi, und zeigte neben einem lauberen, klingenden Strich, daß er Fleiß und Aufmerksamkeit auf sein Spiel verwandt hatte. Als zweiten Solisten des Abends lernten wir in G. Eisenmann einen Tenor aus den Reihen des Vereins kennen, der zwei Arien aus der Oper „Martha von Flotow“, „Ach, wie so fromm“ und „Maa der Himmel auch vergehen“, sang und als Diestant eine recht ansprechende Leistung vollbrachte.

Am Mittelpunkt des ersten Programmtells stand die Übergabe an Weibe und Weibe des neuen Vereinsbanners. Umrahmt von dem Chor „Weibe des Gesangs“ von Mozart

ging diese Übergabe vor sich. Frau Gröble übergab die Fahne namens der Frauen des Vereins mit einem sinnigen Prolog dem Fahnenträger, der gelobte, sie immer in Ehren tragen zu wollen. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch der Vereinsführer Karl Wolf in einer kurzen Ansprache, in welcher er die Brudervereine aus Mannheim und Heidelberg willkommen hieß und betonte, daß es dem Verein anlässlich seines 86. Stiftungsfestes eine besondere Freude sei, einen lang gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Der Redner dankte allen, die zu der Stiftung der Fahne beigetragen hätten und versprach, sie immer in Ehren zu halten. Statt zweier Musikstücke von Tschalowsky und Roni spielte dann Georg König auf seiner Violine den „Sohn der Heide“ von Bela Bela und einen „Schußplattler“, der mit seiner griffigen Form ganz besonders beim Publikum ansprach und deshalb wiederholt werden mußte. Mit einem Werk von Musikdirektor Albert Guggenbühler, „Morgenlied im Gebirge“, das von dem Chor in einer Weise vorgetragen wurde, die eine fleißige Schulung verriet, endete der erste Programmtell. Der

Rest des Abends war der reinen Unterhaltung vorbehalten, zu der sowohl der Ansager und Humorist G. Rirsch wie auch der Zauberer Williams & Co. mit seinen gelungenen Experimenten beitrug.

Aus dem Rahmen fielen die Tänze des Tanzduos Parthol, die nicht nur eine tüchtige Schule, sondern auch einen Fluß und eine Reife der Bewegungen verrieten, die anzuerkennen ist. Der Straußwalzer und der russische Tanz gelangen ganz ausgezeichnet, ebenso auch der Bauerntanz, der den beiden sympathischen Künstlerinnen herzlichen Beifall einbrachte.

Mit einem Tanz, zu dem die Kapelle Seeger ausspielte, und dem allerseits fleißig gebuhlt wurde, schloß das 86. Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Sänger-Einheit“ harmonisch aus.

„Der Feldherr und der Fährich“

Inhaber der Dauerarten für sechs Festerstunden!

Am kommenden Freitag findet im Musiksaal des Hofgartens die Aufführung des dramatischen Mythos „Der Feldherr und der Fährich“ statt. Die Inhaber der Dauerarten für sechs Festerstunden können an dieser ersten Aufführung teilnehmen mit Ausnahme der Dauerarteninhaber in den Ortsgruppen:

Reckardt-Ort, Humboldt, Jungbusch und Heidenheim.

Diese Maßnahme ist notwendig, da der Musiksaal die Inhaber von Dauerarten für sechs Festerstunden nicht alle faßt.

Die Aufführung am Montag, den 16. November, gilt für die Inhaber von Dauerarten für fünf Festerstunden, sowie für die Inhaber von Dauerarten für sechs Festerstunden der obengenannten vier Ortsgruppen.

Bestrafung wegen Verletzung der Impfpflicht

Ueber Rechtsprechung geben die Auffassungen darüber auseinander, ob Erziehungsbeschäftigte, die bestraft worden sind, weil sie trotz amtlicher Aufforderung ihre Kinder ohne zureichenden Grund der Impfung entzogen haben, in welchem Kalenderjahr noch einmal strafrechtlich verfolgt werden können, wenn sie einer erneuten Aufforderung nicht Folge leisten. Ueberwiegend wird jetzt der Standpunkt vertreten, daß jede Nichtbefolgung der amtlichen Aufforderung die Strafbarkeit begründet und daß mithin auch wiederholter Ungehorsam innerhalb derselben Impfsperiode erneut zur Bestrafung führt. Der Reichsjustizminister hat sich im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister dieser Auffassung angeschlossen und die Strafverfolgungsbehörden zur Durchführung einer einheitlichen Rechtsprechung ersucht, diese Auffassung zu vertreten und gegen abweichende gerichtliche Entscheidungen die zuständigen Rechtsmittel einzulegen.

Appell der Soldatenkameradschaft

Im August dieses Jahres wurde den Mannheimer Kameraden der Kavallerie, Nachrichten-truppen, Pioniere und Polizei ausführlich über Aufbau, Organisation und Wesen des Soldatenbundes berichtet. Es war in Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Organisation sehr bedauerlich, daß anlässlich des Kameradschaftsappells, der am vergangenen Samstag im Deutschen Haus in C 1 stattfand, nur eine sehr bescheidene Anzahl von Mitgliedern amviesend war.

Kameradschaftsführer Ellissen betonte in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit einer strafferen Disziplin, die zu den selbstverständlichen Soldateneigenschaften gehöre und auch hier ihren Niederschlag finden müsse. Ein sehr interessanter Vortrag des Grafen v. Oberndorf, der als Referentoffizier den Herbstmanövern als Gast betwohnen durfte, vermittelte den Hörern nachhaltige Eindrücke über die Einsatzbereitschaft und den Geist unserer Truppen. Der Redner verstand es, die einzelnen Gefechtsabteilungen und Angriffsverfahren in sehr anschaulicher Weise zu schildern und so ein Bild über die Entwicklung und den Stand der Heeresausbildung zu geben.

Kameradschaftsführer Ellissen gab im Anschluß noch eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen bekannt, wobei er in eindringlichen Worten zu stärkerem Zusammen-schluß innerhalb des Kameradenkreises aufforderte.

Unsere Schwesterstadt am Wochenende

Ein reges Konzert- und Vereinsleben

Auch in Ludwigsbafen hat man die Parole „Kampf dem Verderb“ aufgenommen, und es ist erfreulich, daß sich Mannheims Schwesterstadt ganz und mit allen Kräften in den Dienst der guten Sache stellt. Das Winterbildwerk hat in der Abnektstraße die WSW-Auswärtigen, die zum Bezug von Brennstoff, Fleisch und Gemüseerzeugen Kartoffeln berechnen, ausgeben. Ab 2. November begannen auch wieder die Spielungen in der Städtischen Volkshalle.

Am Anfang der letzten Woche trafen die von der WSW zu verewöchlichem Ausenthalt ins Saarland verfrachteten Kinder wieder wohlbehalten in Ludwigsbafen ein, wo es ein frohes Wiedersehen gab. Die Kameradschaften der 18er und 2er hielten ihre Monatsappelle ab, die einen guten Verlauf nahmen. Der Festtag der deutschen Arbeiter im Palzbaufest wurden ein großer Erfolg. In einem musikalischen Erlebnis wurde das Gastspiel der „Kunst vom musikalischen Feiertag“ im Vereinshaus der WSW-Farben. Gleichfalls im Feiertagshaus der WSW-Farben bleibt die Schachvereinigung Ludwigsbafen ihre diesjährige Generalversammlung ab, wobei festgehalten werden konnte, daß die aktivierte Spiel-tätigkeit zu einem Aufschwung führte, der sich erfreulicherweise auch auf die Finanzen auswirkte. — Im Rahmen der Winterprogramme der Schachvereinigung Ludwigsbafen sprach im Vefesaal des Gesellschaftshauses Hugo Husana über die Anlage einer Schachpartie. Die Ausführungen des Redners berücksichtigten vor allen Dingen die Praxis als Grundlage für das kommende Winterturnier. — Die Regler

bringen aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Ludwigsbafener Reglervereins vom 8. bis 15. November eine Sportwoche zur Durch-führung. Beim zweiten Lauf zur Einzelmeister-schaft von Ludwigsbafen auf der Jubiläum-sfestbahn wurden, was zu erwarten war, die hohen, auf den Stuhlfahrbahnen erzielten Ergebnisse, nicht erreicht.

Zum Abschluß der „Klingenden Ausstellung“ wurde im großen Saale des Städtischen Gesellschaftshauses ein Konzert „Alle Instrumente — neue Instrumente“ veranstaltet. Man darf sagen, daß dieser Abschluß der „Klingenden Ausstellung“ gleichzeitig auch eines ihrer Höhepunkte war.

Zauberkeit im Geschäftsgeschehen war das Motto, unter welchem der Leiter der Ortsgruppe Nahrungs- u. Genussmittel Ludwigsbafen alle Lebensmittel- und Feinkost-fabrikate zu einer wichtigen Mittagsbesprechung in den Gartensaal des Hofstellers berief.

In einer im Total Magazin abgehaltenen Sitzung hat der Karnevalsverein „Rein-schauer“ Ludwigsbafen ein außerordentlich reichhaltiges Karnevalsprogramm bekanntgegeben. Der Startschuß fällt am 16. Januar mit einem großen Maskenball im „Palzhaus“, dem sich einen Tag darauf die große Eröff-nungs-Vorstellung im Konzertsaal des Palz-haus anschließen wird.

Eine schöne Pfalzfahrt zum Wein-tor unternahm die Kreisleitung Ludwigsbafen der WDMV. Zu dieser Fahrt hatte Kreisleiter Klemann die Angehörigen seines Kreises Ludwigsbafen, W. S. S., W. S. S. Führer und Ratsherren eingeladen. Die etwa 100 Teilnehmer fuhren in großen Omnibussen nach Reustadt, über Ebenloben, Alingenmiller und Bergabern durch das Weintor nach Schwelgen. Nach schönen Stunden kamerad-schaftlichen Zusammenlebens ging es über Weiber und den Limburgerhof wieder der Heimat zu.

Die Ortsgruppe Mundenheim der DMV ver-anstaltete in der Turnhalle an der Kräger-strasse eine Großkundgebung, bei der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Schattner über die Aufgaben und Ziele der DMV sprach.

Als außerordentlich wohlwollend darf das Herbstkonzert der „Bavaria“ im Palzhaus bezeichnet werden, das auf der ganzen Linie ein beachtlicher Erfolg war. — Bei ihrer 28. Mit-glieder-versammlung im Bäckerbräu konnte die Fotoarbeits-Gesellschaft auf eine glänzige Entwicklung im letzten Jahre zurückblicken. — Friedrich des Großen gedachten die Ludwigsbafener Gymnasten in einer Gedektsunde.

Abschließend kann gesagt werden, daß auch die letzte Woche ein aktuelles Spiegelbild des pulserenden Kultur- und Vereinslebens unserer Schwesterstadt darstellte.



To gibt ihm Ruf uns ist...
Es ist noch besser!



Daß Persil ein ausgezeichnetes Waschmittel ist, weiß jedes Kind. Was Persil aber in Wirklichkeit alles leisten kann, das wissen lange noch nicht alle. Man könnte fast glauben, richtiges Waschen sei eine Art Geheimwissenschaft — und dabei ist das Waschen mit Persil so einfach! Man muß sich nur die kleine Mühe machen, die Waschanleitung zu befolgen und Persil in der richtigen Menge nehmen. Dann bekommt man den richtigen Begriff davon, was Persil leisten kann!





Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Gemüseausgabe für Ortsgruppe Humboldt

Brotausgabe bei Neckarstadt-Ost

... und in Neckarau

„Hindenburg“ über Mannheim

MANNHEIM 11. NOVEMBER
Nationaltheater: „Mithras“, Schauspiel von P. S. Gomers. Schillertheater: „Der Mann im grauen Mantel“...

Schweizinger Notizen

Bestätigung des Gastwirts
Am Anblick an die am Sonntag stattgefundene Bestätigung der neuen Volkswohnungen der Gemeinnützigen Bauvereins...

30 Jahre Großwäscherei Schütz Hockenheim

Die heute in weiten Kreisen bestens bekannte Großwäscherei Schütz, die in Baden mit an der Spitze der Großbetriebe ihrer Art steht...

Freude im Betrieb und zu Haus

Jeden Tag Werkpausen-Sendungen / Musik aus den Dömen der Arbeit

In großartiger Erweiterung der in derselben Linie liegenden Arbeiten des deutschen Rundfunks und der Deutschen Arbeitsfront haben die Reichsfernleitung und das Reichspropaganda-Ministerium...

Vom frühen Morgen bis in den Feierabend hinein wird der Rundfunk den schaffenden Menschen in Zukunft begleiten...

„Hindenburg“ über Mannheim
Gestern abend gegen 22.30 Uhr vernahmten die Mannheimer plötzlich starkes Motorengeräusch...

Rundfunk-Programm
Dienstag, 3. November
Reichslieder: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert...

Anordnungen der NSDAP
Anordnungen der Kreisleitung
Am Mittwoch, 4. November, findet um 20.15 Uhr im Schloßpark...

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung
Am Mittwoch, 4. November, findet um 20.15 Uhr im Schloßpark...

An die Propaganda- und Kulturstellenleiter des Kreises Mannheim

Politische Letter
Friedrichshof, 3. und 4. 11., 20 Uhr, laufen im Palastino die Filme „Jugend der Welt“...

Wahlkreis-Veranstaltungen
Wahlkreis-Veranstaltungen, 3. 11., 20.30 Uhr, Besprechung...

und als Reichsfernleitungen übertragen. Diese Reichskonzerte haben das Motto „Musik at home“...

Darüber hinaus aber wird der deutsche Rundfunk noch innerhalb seines übrigen Sendeprogramms dem lebendigen Wirken der Deutschen Arbeitsfront...

Unsere Soldaten lernen Mannheim kennen

Es ist ganz selbstverständlich, daß unsere Soldaten nicht nur das Verlangen haben, mit den Bewohnern ihres Standortes in nähere Beziehungen zu treten...

In verhärteter Nähe wird man nun in Zukunft diese Fährten für Angehörige der Wehrmacht durchführen, damit diese über ihren Standort Bescheid wissen...

Rundfunk-Programm

Dienstag, 3. November
Reichslieder: 6.00 Choral, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 6.55 Bauernlied...

Anordnungen der NSDAP

Besten, Hochleiter und Hochleiter vor der Wirtschaft
„Zur Garischstadt“, Propaganda, Reichsuniformierte...

Jungbühne
Sämtliche Inhaber von Touristenkarten für die Ferienstunden (6 und 5 Ferienstunden) der Ortsgruppe...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Reichslieder
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Gymnastik und Singstunde in der Turnhalle des Adolf-Hitler-Kreisgymnasiums...

Erster, das Untergangswort ist mit Instrumenten und Händlern am 4. 11., 20 Uhr, in der „Kleinen Harmonie“ (Vindobol)...

Rundfunk- und Spielfilm
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge (Zufliegen 49)...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...

Reichslieder
3. 11., 19.30 Uhr, Probe in der alten Jugendherberge...



4711 TOSCA
Die köstlichen Mittel zeitgemässer Schönheitspflege

Parfum 1.60 bis 17.50 • Eau de Cologne - 85 bis 4.20
Seife 1.25 • Creme - 75 bis 1.60 • Puder 1.- bis 2.-
Haarwasser 2.- 3.50 • Brillantine 1.50

Mister Winnetou spricht am Mikrophon

Vom Reichtum und Freiheitsdrang des roten Volkes / Indianer auf dem Kriegspfad gegen das „Weiße Haus“

Das Indian Office in USA hat längst die erstaunliche häusliche Festhaltung gemacht, daß die Indianer das reichste Volk der Erde sind.

Wenn Winnetou noch lebte, so würde er sicherlich vermittelnd der väterlichen Rutgers schon längst die Indian Broadcasting Company — zu deutsch die „Indianische Rundfunk-Gesellschaft“ — begründet und in einen durchaus rentablen Betrieb genommen haben. Und jeden Abend, wenn von New York oder Chicago oder Los Angeles aus verzählte Diawitha-Songs in den Weiber hinausströmen, wenn degenerierte Söhne der Navajos und Comanches, mit scharfer Bügelfalte und glänzenden Ledstiefeln angezogen, eine kesse Solie auf Parfett legen, dann würde der verantwortungsbewusste Oberaufseher der ein- und, so wilden Sprachen am Mikrophon erscheinen und der Anlager würde konferieren:

„Hier spricht Mister Winnetou!“

Und der edle rote Mann würde gewiß unter den Hunderttausenden seiner Brüder und Schwestern ein williges Ohr finden. Denn die fast 300.000 Rothhäute, die in USA leben sowie die 30.000 in Alaska und die fast 125.000 in Kanada sind mit ihrem Schicksal keineswegs zufrieden. Man hat sie in Jahrhunderte langem Kampf erst über die Appalachen, dann über den Mississippi und schließlich bis in die Gindden und Wälder am Rande des Großen Felsengebirges getrieben, wo sie lebendig begraben wurden: bis auf den heutigen Tag ein unmündiges, ein entmündigtes Volk, das sich nach Freiheit und Bruch der Vormundschaft lehnt.

Die Ureinwohner und ursprünglichen Eigentümer des Erdteiles, den man sich angeeignet hat — um mit Colin Koh in „Amerikas Schicksalswende“ zu sprechen — sollen in den Staatenangehängen bleiben, in die man sie eingesperrt hat; dort sollen sie leben und sterben, am besten aussterben. Das war natürlich niemals die offizielle Politik, noch hätte man das je offen auszusprechen gewagt. Aber in der ganzen Behandlung, die man dem roten Manne zuteil werden ließ, auch nachdem man das Friedesbündnis mit ihm begraben hatte, lebte oft doch noch etwas von dem alten puritanischen Glaubenssinn fort, daß lediglich der tote Indianer ein guter Indianer sei.

Das flüchtige Gold der Redmen

Gerade die kümmerlichen Territorien und Reservationen aber, die man den Ueberresten des einst so mächtigen indianischen Volkes „atomisiert“ überlassen hatte, wurden zu einer wahren Schatzkammer für viele von ihnen. Hier in Arizona und Oklahoma nämlich wurden die ungenutzten Petroleumquellen entdeckt, ganze unterirdische Meere von Erdöl, die man den Rothhäuten schlechterdings nicht mehr abnehmen konnte. In undorstellbar kurzer Zeit wurden ganze Stämme von ihnen zu Millionären, ihre Häuptlinge zu Großkapitalisten.

Eine Welle des sozialen Aufschwunges kam über das sterbende Volk. Innerhalb von wenigen Jahren klappte der Geburtenrückgang, schmolzen die Hopfistern empor, wuchs das Selbstbewußtsein einer ganzen Rasse. Auch die armen Bagabunden, die in den Staaten umherstreifen, dem Teufel Alkohol und den sonstigen Errungenheiten der Zivilisation verfallen, wurden von der neuen Bewegung ergriffen.

Millionäre unter Vormundschaft

Aber der rote Mann ist keineswegs ein freier Mann. Das riesenhafte Gesamtvermögen des in-

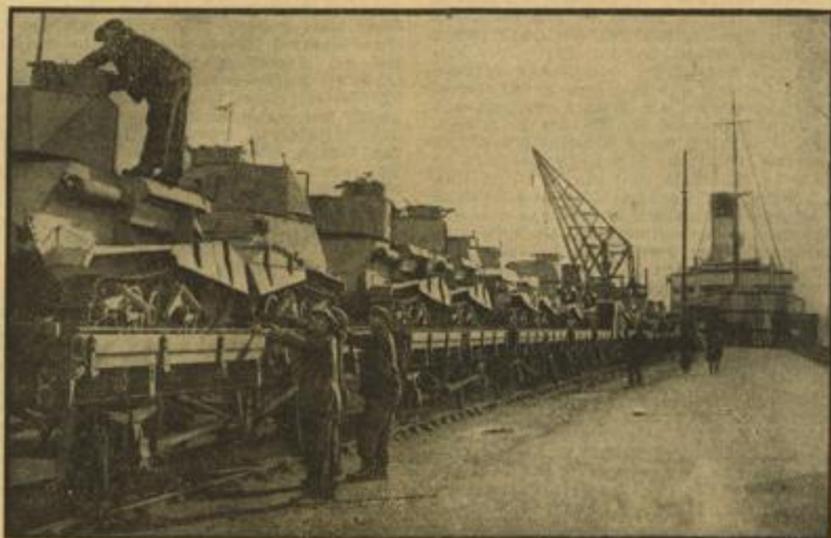
dianischen Volkes, das mit sage und schreibe 22 Milliarden veranschlagt wird, gehört zwar ihm, aber er darf es nicht selber verwalten. Das Indian Office ist Vormund der ehemals so stolzen Herrenträfte; und seinen Beamten untersteht die Verwendung und Kupplung des Aktienbestandes und der stammesverwandten.

Die indianische Rasse braucht keine Vormundschaft! — das ist der Schlocher, mit dem die Indianer von heute den Kriegspfad gegen das Weiße Haus in Washington beschreiten. Sie sind keine Wilden mehr, die auf den Stäp des weißen Farmers aus sind; sie sind zivilisierte, ja, kultivierte und moderne Menschen, deren künftiges Schicksal ein großes und dunkles Fragezeichen über dem amerikanischen Horizont aufwirft. Denn, das ist sicher, der Niedergang ist aufgehalten; die indianische Bevölkerung entwickelt sich wieder aufwärts wie bei den Navajos, die Mitte des vorigen Jahrhunderts nur noch 800 Köpfe stark waren und bereits totgelagt wurden, heute aber 40.000 Seelen zählen und für die Zukunft eine weitere gänzliche Entwicklung versprechen.

„Tönender Finger“ spielt

Das wichtige Argument, das die rote Rasse für die Befreiung von der Vormundschaft aufzeigen kann, ist die unbestreitbare Tatsache, daß sie sich mit großem Erfolg an kulturellen Aufbau des Landes beteiligen. In Oklahoma wurde die erste Musikhochschule errichtet, die nur von den indianischen Studenten besucht wird; hohe Beamten indianischer Blutes befinden sich in den Verwaltungen; eine Hanke-Universität hat längst sogar eine Indianerin auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte berufen. Die Blumen der Prairie sind Sänginnen, Lehrerinnen, Zahnärztinnen; der „Springende Hirsch“ ist weicher Mediziner, ist Rechtsanwalt, Hochschulprofessor und Ingenieur geworden.

Das interessanteste und vielleicht einprägsamste Merkmal dieser fortschreitenden Entwicklung aber ist die Tatsache, daß vor einigen Wochen ein indianischer Klaviervirtuose den ersten Preis in einem New Yorker Wettbewerbs errang, ein Indianer namens „Tönender Finger“ ...



Englische Tanks kehren heim. Weidbild (M)
Die Ankunft von Tanks in Southampton. Nachdem in Palästina wieder Ruhe eingekehrt ist, sind auch die englischen Soldaten wieder nach der Heimat zurückbefördert worden.

Zwei berühmte Burgen, die sich gleichen

Toledo — am Main / „Das könnte eine Ansichtskarte aus Toledo sein!“

Der braungebrannte junge Mann mit der leeren Haselnußschale auf dem blauschwarzen Haar, der da nachdenklich an den Ufern des Mains vor Würzburgs Mauern spazieren ging, hielt plötzlich in seinen Schritten inne und richtete seine Augen wie entgeistert auf das herrliche Landschaftsbild vor ihm. „Como el Alcazar!“ rief er dann in höchster Verwunderung. Wirklich, dieses Bild mit dem rauschenden Fluß, der alten Brücke und der trugi-

gen Marienburg könnte eine Ansichtskarte aus Toledo sein!

Der Kastilianer deutschen Blutes, der mit den Tausenden anderer Spanier deutscher vor den roten Nordbächen aus seiner zweiten Heimat flüchten mußte, hatte recht mit seiner Feststellung, denn schon längst hatten fündige Fotografen diese strahlende Ähnlichkeit zweier Landschaftsbilder, die Tausende von Kilometern weit entfernt liegen, entdeckt. Ohne Zweifel — das Bild der Würzburger Marienfest, von Norden her aufgenommen, ergibt, neben die vielveröffentlichten Ansichten des noch unerschrittenen Alcazars gelegt, eine so täuschende Ähnlichkeit, daß man meinen möchte, hier hätte sich die Natur einen guten Scherz erlaubt. Auf beiden Bildern die gleichen wichtigen Ecktürme, die gleichen wehrhaft vorspringenden Bastionen, die gleiche beherrschende Lage über dem Flußtal, ja, trüge die Mainbrücke nicht die berühmten steinernen Heiligenfiguren und hätte der deutsche Bau-

meister mit den Flußpfeilern etwas mehr gespart, wahrhaftig, dann müßte man schon mit Mühe die Ähnlichkeit zwischen beiden Naturwerken bestreiten. Ja, selbst das Tortürmchen ist an beiden Brücken nicht vergessen worden, wie auch die Höhe der Berge so ziemlich übereinstimmt. Freilich ist die von Julius Cäsar erbaute Nordseite des Würzburger Schlosses bedeutend länger als jene des Alcazars, und auch der Main überragt an Breite weit den schmalen, trägen Tajo, aber das hat im Gesamtbild beider Ansichten nichts zu sagen.

Aber damit noch nicht genug. Auch die Gesichte beider Burgen hat vieles miteinander gemein. Wie vor grauen Zeiten unsere Urväter auf dem harten Kalkfels des Maintales ihre Festeburg fest begründeten, so war es ebenfalls ein germanisches Volk, die Westgoten, die auf dem aramienischen Fels von Toledo, der weit in die kastilianische Hochfläche hineinragt, die Truhburg des Alcazars erbauten. Jahrhundertlich hindurch kreuzten sich vor den Mauern beider Festungen die Klingen, prallten die Kanonentageln gegen die starken Wäner, die jedem Angriff trotzen konnten.

Vollschweißiger Rob wütete auch in der Marienfest und die Würzburger erinnern sich noch mit Schrecken an jene Apriltage des Jahres 1919, als die Moskowitzer drohend ihre Maschinengewehre und Geschütze von den Höhen der Festung auf Burg und Stadt richteten. Fast wäre der stolzen Burg am Main das gleiche Schicksal beschieden gewesen, wie der reichreichen Feste über dem Tajo, wenn sich in höchster Not nicht jener deutschbewusste Feuerwerker gefunden hätte, der in der Nacht vor dem geplanten Sturm der Roten die Geschützverschlüsse des Feindes unbrauchbar gemacht hätte und die Zielfernrohre der Maschinengewehre nicht falsch aufgesetzt gewesen wären. So haben die Würzburger in den Wochen des erbitterten Ringens um den Alcazar viel Gemeinsames im Schicksal beider Burgen, die sich trotzig gegen bolschewistische Horden zu wehren wußten ...

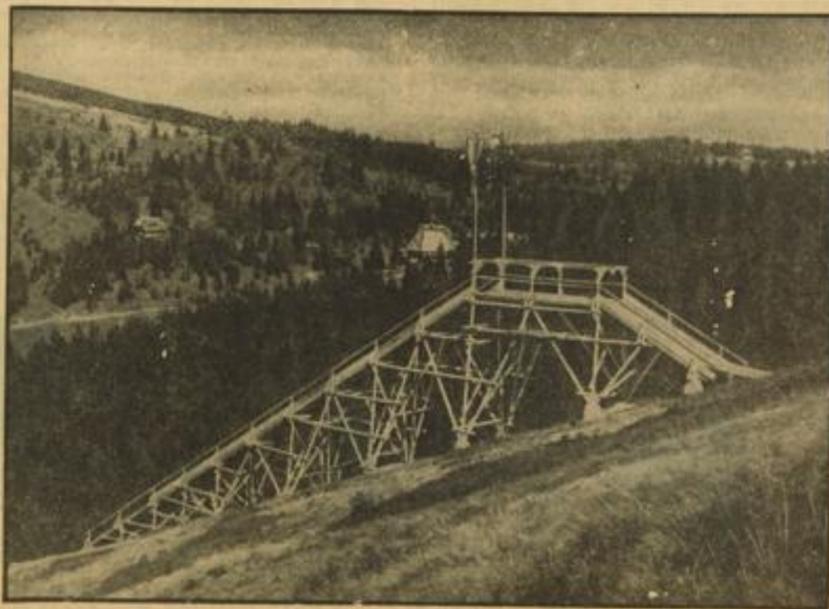
Bücherecke

„Frauenschilder — Frauengedichte.“ Lebens- und Charakterbilder germanischer Frauen von der Frühzeit bis zur Gegenwart. Von Ulrike und Heinz Garde. Reinen 222. S. 50. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.

Es sind in vollendeter Form erzählte Lebensläufe deutscher Frauen, die dieses Buch enthält. Gerade, weil alles vermieden ist, was irgendwie der hohen Sensationslust dienen könnte, sondern der schwere Selbstbehauptungskampf germanischer Frauen in den verschiedenen Jahrhunderten unserer Geschichte mit erschütternder Lebenswirklichkeit hervortritt, ist das Werk wohl eines der besten Darstellungen zur Kulturgeschichte unserer Völker und zum Ringen um die Behauptung seiner Art. Die Erzählungen beginnen mit der Blüthe- und Landnahmezeit und auf der Schwelle vom alten Glauben zum Christentum. Besonders erschütternd ist dem das Schicksal der sonst fast unbekanntem, hier mit Reifehaft geschilderten Frankensünderin Hedegebunde und neben der Frauengestalt aus dem 18. Jahrhundert Katharina Krunderin wohl die ergreifende Schilderung der Kampf der Jungfrau von Hammerstein zur Zeit der hartsten französischen Kämpfe unter Heinrich II. um ihren Gatten und ihre Liebe. Diese Erzählung ist so ergreifend, daß sie eigentlich in jedes Schullesebuch gehört. Gut sind auch die Schilderungen des Lebens der Vieslotte von der Pfalz und der Frau Maria Schumann, der großen Künstlerin. Das Werk schließt ab mit den Lebensbeschreibungen von Olga Wäandström und Gertrud Göring. Es ist ein ernstes, kluges und tiefes Buch, das hier vorliegt. So, als mitfühlende Mensch, gelächelt und Kameradin des Mannes sollte das Leben der Frau gefeiert und verstanden werden. Es ist so mehr als ein Zufall, daß das Buch das gemeinsame Werk eines Ehepaars ist, das jenes Erlebnis der weiblichen Lebensgemeinschaft zu gestalten verstand. Man wird hoffen dürfen, daß Verfasser und Verfasserin diesem Werk noch weitere folgen lassen.
Dr. J. v. Leers.

Sebel's Kleinbildbücher Kaufmann, Volkstafelbilder auf das Jahr 1937. Verlag von Moritz Schauenburg, Lahr in Baden. Preis 0,50 RM.

Der Jahrgang 1937 des einst von Johann Peter Debel begründeten Kleinbildischen Hausfreundes ist soeben erschienen. Der neue Jahrgang hat das Gute der treuerlesenen, alten Volkstafelbilder bewahrt, ist aber durchaus mit der Zeit gegangen und bringt unser Gegenwartserleben auf frische Art zum Ausdruck. So dient er auf seine Weise dem Aufbau des neuen Reichs.



Der Schwarzwald für den Winter gerüstet. Weidbild (M)
Der Anlaufturm der neuen Sprungchanne auf dem Feldberg. Sie läßt Sprünge bis zu 65 Metern zu, ihre Anlaufstrecke beträgt 126 Meter.

Das Neueste: „Ski-Heil“ auf Stroh

Berlin trotzt dem Winter / Eispringen auf „Schnee-Ersatz“

„Nummer eins, Andersen-Norwegen. Baden freilich!“ — Der Mann im blauen Skidreh nimmt das Spracherbe von den Lippen und springt rasch zur Seite, denn schon im nächsten Augenblick läuft, den Körper weit nach vorne gebeugt, einer der besten Skiläufer aus dem Paradies des Nordens, über die Schanze, bobrt sich in die Luft und landet lebend am heißen Gang. Weisfall der tausendköpfigen Menge. Fotopaparate knallen, Kurselfäden laufen, der Punktreporter spricht ein paar Worte ins Mikrophon. Aber er gibt keinen Sportbericht vom Augsburgerplatz, auch nicht vom Berge Ziel oder von irgendeinem verschneiten Hügel des Bodmerwaldes oder des Erzgebirges — nein, ausgerechnet in der Reichshauptstadt haben sich die Skiflügelinge mitten im bunten Herbst die Bretter angelockt und mit einem großen Sprunglauf die diesjährige „Saison“ eröffnet.

Aber selbst die Berliner, die einen schönen, milden Herbsttag mit einem Spaziergang in den Grunewald auszuüben pflegen, machen Augen, denn sie glauben sich, als ihr Weg sie dieser Tage nach Schildhorn führte, mehr in einen landwirtschaftlichen Betrieb verlegt, als an einen Winterportplatz. Denn es ist kein Schneehaus, der den Skiführer in die Augen fliegt, wenn die Jungen, blaubedornten Männer über die Schanze fliehen, sondern — S ä f e l, und am Bergabgang redt man S t r e u zurecht, nicht für Röhre oder Pferde, die sich darauf lagern lassen, sondern um den Aufsprung abzumildern.

Schnee ist in der märkischen Heide ein seltener „Rohstoff“, den Frau Döffe selbst im tiefsten Winter nur sehr spät beschafft. Stroh dagegen ist stets lieferbar und zudem zäh, denn es schmilzt nicht und man braucht nur aufzukreuzen. So gleiten in Berlin die Bretter eben über Stroh, und reichen die fatten Dämme auch nicht für große sportliche Leistungen, so bieten

sie doch eine bessere Unterlage als Tannen-nadeln, auf denen man in der Reichshauptstadt schon vor Jahren praktische Versuche machte. „Wie sollten wir uns denn anders auf die großen Spornweitschritte des Winters vorbereiten, als auf diese Art,“ sagt uns der Weltkampfstarter. „Stroh ist zum mindesten ebenso gut als schlechter Schnee, und das genügt für unsere Zwecke.“

Gewiß, Weiten von siebzig Meter, wie sie auf glatter Schneebahn erzielt werden, läßt die raschende Streu nicht zu. Immerhin sind auch einundzwanzig Meter, wie sie Andersen in Berlin erreichte, eine Leistung, über die sich schon sprechen läßt. Freilich klingt es wie ein Witz: in den Bergen wird der Schnee vom großen Himmel und breitet über die Felsen eine hohe, weiße Decke, — in Berlin fährt ein Bauernfuhrwerk vor und kräftige Hände häufeln zentimeterweise Stroh auf den weichen Sand der Sprungbahn. Und hat Stroh auch reicht man die P e t r o l e u m k a n n e von Hand zu Hand und begiebt damit die Bretter, um sie „schneeler“ werden zu lassen.

Ja, Not daß noch immer erlinderlich gemacht. Schließlich fahren auch die Skiführer in den Sommermonaten auf Rollen und ob man nun im tiefen Schnee verliert oder sich im warmen Stroh verwickelt, im Grunde ist das einerlei. Gebrochene Skilippen gibt es da und dort und Stürze mildert überall ein weiches Boden. Aber man muß es geübt haben, mit welchem sportlichen Ehrgeiz die Berliner Jugend über die knisternde Schanze sprang, und wenn auch der Deutsche Skiverband noch verschiedene Einwände dagegen vorzubringen hat und das Berliner „Strohpringen“ nicht als offiziellen Weltkampf anerkennen will — was macht den Sprecher aus, die stolz darauf sind, sich von den Launen des Winters unabhängig gemacht zu haben. Darum Skidell — auf Stroh!

Industrie

Die b...
jahr ge...
nach be...
den au...
derer A...
den Au...
w e f e n...
schäft...
führer...
tal g...
Ergebn...
über de...
jahr in...
Wertun...
der Arb...
Rückgan...
61 075 a...
über de...
Abnahm...
demnach...
Reichsbu...
ziehung...
Bergleid...
ganz gle...
Arbeits...
im Hin...
den Wo...
Baden un...
schnitt b...

Weiter

Der f...
festgeste...
duhri...
trotz der...
Quartal...
träge de...
die Ber...
steinind...
nähren...
gewer...
e b e r...
n o m i n...
a l l e v...
der Gru...
und F...
gungslag...
vestitut...
noch ein...
schon a...
Bierst...
beitung...
in der...
e h d h...
Vorber...
strie war...
e l e k t...
über Kol...
bestand...
50 Proje...
Ausland...
fang geb...
elektrische...
lich, den...
gen zu n...
sche u n...
haupt fü...
reit vieler...
tigung ge...
jahr ohn...

Tertill

Im G...
denen in...
i n d u s t...
monaten...
war info...
Beschäftig...
tal über...
Tertill...
friedenst...
Die W...
während...
genden...
Ausland...
Trotz Pro...
die Verfo...
lebten...
gewerbe...
tragsein...
preise...
durch den...
geknenn...
über f...
Herstellu...
weiterha...
material...
der Bau...
mendana

Obwohl... ben, gibt... erlöst habe... gestorben in... eines Tag... mander L... verschwand... hell- und... empfohlene... geworfen... weise für... leben dan... und nur... können... tuft sein... Tiere auf... braucht ab... fonderb ar... die Rahe,

Oesue... deshalb ge... „Dafu“... fonderb de... und Leben... fahneerli... Best. erbd... Preiserie... wüßte, S... Pettig, S... J. Schmit

Offe... Junges M... mit Handb... 18-20 Jahre... 1. Jahres... 1. Rang, u...

Nach... von mir... g e u h... von Schön... rechnen für... älteste Frau... Nr. 17 434

Bertrie... stelle... 1. Städtische... Reubertien... Nationalist... Ware in Ro... B. Krau... Dorimus... Ceterm... (22 28 5)

Mädche... für Gando... Uch... Waldpart... (55 135 8)

Offerte... nie Original... zeugnisse best...

Gewissenh... sucht nach... lung gegen... Juch, u. 2

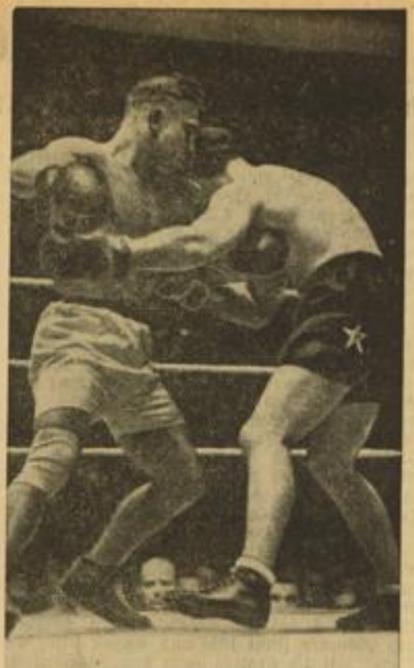
3g. Sekret... erf. in Sch... u. Schreibe... in Gnalich...

Zu v... 4-Zimmer... in schönst... U 3. 19, m... Verastha... Näheres u... über im Ga...

Gr. Jim. u... im Hofsch... alleinst. Frau... zu dem... 11 2, 8. IV, 11... (22 532*)

1 Zimmer... und Kü... in vermiet... 11 11 11... Knechtb... (22 301*)

1 Zimmer... und Kü... auf 1. Etz... Wäher.; G... 67, w... (22 304*)



Der erste Box-Weltmeisterschaftskampf auf deutschem Boden

Ein Augenblicksbild aus dem Berliner Sportpalast: Gustave Roth-Belgien (Schwarze Hose) verteidigt seinen Weltmeistertitel im Halbschwergewicht gegen den Deutschen Meister Adolf Witt. Roth gewinnt den Kampf über 15 Runden nach Punkten.

Beginn des Kampfes nicht zur Stelle waren. Der Grund ihres Fernbleibens wurde nicht bekannt.

Die aufsteigende Form der Jahn-Beute und das bisher überaus schlechte Abschneiden der Schönauer ließ einen hohen Sieg der Wagherrten erhoffen. So leicht wurde es ihnen nun doch nicht gemacht, zumal die Gäste in verstärkter Aufstellung in den Kampf gingen, so daß schließlich doch noch ein interessantes Spiel zuhause kam. Weinheim konnte mit diesem Sieg auf den zweiten Tabellenplatz vorrücken.

Table with 4 columns: Team, Spiele gew., un., vert., Tore, Pkt. Rows include TB Schweltingen, TB Jahn Weinheim, Reichsbahn, TB St. Leon, TB Reutershausen, TB Postportverein, TB Kronau, Tdb. Wiblingen, TB Schönau.

Table with 3 columns: Team, Spiele gew., un., vert., Tore, Pkt. Rows include TB Odenheim, TB Florheim, Tdb. Reulshheim, TB Rastatt.

In Odenheim erkämpften sich die Wagherrten in einem jederzeit spannenden und ausgeglichenen Kampf den Anschluß an die Spigen-gruppe, während Florheim gegen Linsenheim zu einem überaus glücklichen Sieg kam und gleichzeitig den Gewinn der beiden ersten Punkte registrieren durfte. Eine kleine Vorentscheidung fiel in Reulshheim, wo die Rastatter Turner zu einem in dieser Höhe nicht erwarteten Sieg kamen. Der Kampf fand lange Zeit auf des Messers Schneide und Reulshheim verpasste einige klare Erfolgchancen. Im Endspurt zeigten sich die Gäste wirtschaflicher und landeten einen verdienten Erfolg.

Table with 4 columns: Team, Spiele gew., un., vert., Tore, Pkt. Rows include TB Rastatt, Tdb. Reulshheim, TB Odenheim, Tschft. Burlach, TB Grämwinkel, TB Florheim, TB Bruchsal, TB Rintheim, TB Linsenheim.

Mit einer hervorragenden Leistung warteten die TB-Damen im Kampf gegen Weinheim auf und landeten einen unerwartet hohen Sieg. Dabei boten Fr. Schred und Fr. Heberle im Sturm sowie Fr. Doppel in der Rückreihe ausgezeichnete Leistungen. So werden sich die weiteren Kämpfe zu einem interessanten Duell TB - TB zuspielen.

Die Turnerinnen erzielten auf dem Waldhofgelände ihren ersten Sieg, der auf Grund der besseren Stürmerleistungen als verdient zu bezeichnen ist.

Table with 4 columns: Team, Spiele gew., un., vert., Tore, Pkt. Rows include TB Waldhof, TB 1846, TB Schönau, TB Florheim, TB Weinheim.

Endlich Klarheit im Fachamt Fußball

Wolz Hauptsporthwart / Herberger Reichstrainer / Dr. Nerz bleibt / Prof. Glaser geht

Der Fachamtsleiter für Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Oberregierungsrat Felix Zimmemann, gibt folgendes bekannt:

„Der Wille, die Sportverwaltung gestrafter zentral zusammenzufassen, machte eine Neuordnung der sporttechnischen Aufsicht erforderlich. Es wurde daher im Einvernehmen mit der Reichssportführung das Amt eines Hauptsporthwartes in die Hände des bisherigen Bearbeiters für Fragen des Spielerechts, Hans Wolz (Berlin), gelegt. Aufgaben des Hauptsporthwartes sind: Die Spielplanung, die Betreuung des Schiedsrichtereinsatzes, die Schulungsplanung und die Beaufsichtigung der beim Fachamt tätigen Sportlehrer. Neben dem Hauptsporthwart wird Dr. Otto Nerz (Berlin) Referent für die Schulung, Betreuung und Aufstellung der Nationalmannschaft sowie für die fachtechnische Anweisung der Sportlehrer unter unmittelbarer Verantwortung dem Reichsfachamtsleiter gegenüber. In der örtlichen Erfassung und Ueberwachung des Sportbetriebes unterstützen den Hauptsporthwart vier Gruppensportharte. Die Betreuung des Spielbetriebes in den Gauen liegt unverändert in den Händen der Fußballsportharte der Gawe. Zum Reichstrainer des Fachamts ist Sportlehrer Josef Herberger ernannt worden.

Mit dieser amtlichen Regelung dürften die immer wieder auftretenden Gerüchte um Dr. Nerz erledigt sein. Dr. Nerz ist nicht entlassen, sondern beurlaubt worden und anfänglich seiner Uebernahme in die Reichsakademie für Leibesübungen auf seinen Antrag aus dem Angehörigendenverhältnis des Reichamts ausgeschieden. Prof. Dr. Glaser (Freiburg) hat in Anerkennung der Zweckmäßigkeit einer zen-

tralen sporttechnischen Leitung sein Amt als Hauptsporthwart zur Verfügung gestellt. Er übernimmt als Gruppensporthart die Betreuung der Gawe 13 (Südwest), 14 (Baden) und 15 (Württemberg).“

Geplante Winterhilfsspiele

Die deutschen Fußballer stellen sich am Freitag (18. November) in den Dienst des Winterhilfswerkes. An allen Orten finden an diesem Tage Fußballspiele statt, deren Ertrag dem W.H.W. zufließen wird. In Süddeutschland sind einzelne große Spiele geplant, so in Karlsruhe ein Städtepiel zwischen Karlsruhe und Stuttgart, in Frankfurt ein Städtepiel Frankfurt - Mannheim, in Saarbrücken ein Städtekampf Saarbrücken gegen Mannheim und in Stuttgart eine Begegnung zwischen TB Waldhof und Stuttgarter Kickers, den Meistermannschaften von Baden und Württemberg. In Eßlingen sollen die Eßlinger Sportfreunde gegen eine aus Karlsruhe und Pforzheimer Spielern gebildete Elf antreten und in Bamberg wird die Stadtel von Bamberg einer Nachwuchsmannschaft des Gaus Bayern gegenüberzutreten.

Waldhof — Fürth

Die Fußballer von Viktoria Hamburg, die am ersten Weihnachtstag in Mannheim gegen den VfR spielt, trägt am zweiten Feiertag noch ein Spiel gegen die Stuttgarter Kickers aus. In Mannheim wird zu Weihnachten auch der TB Waldhof mit einem großen Spiel aufwarten, und zwar ist die SpVg. Fürth Gegner der Blau-Schwarzen.

Die Spiele der handball-Bezirksklasse

TB Hohenheim und TB Rastatt allein noch unge schlagen

TB Handschuhheim — TB Friedrichsfeld 7:9, Staffel I

Die Gäste bestritten den Kampf in starker Aufstellung mit Riß in der Sturmmitte, während Handschuhheim Erfag einhellen mußte. Das Spiel wurde von Anfang bis Ende in sehr raschem Tempo durchgeführt, brachte jedoch keinen schönen Sport, denn es wurde mit allen erdenklichen Mitteln um den Gewinn der Punkte gekämpft. Daß das Spiel dennoch glücklich zu Ende geführt werden konnte, war mit ein Verdienst des Unparteiischen Schlichter (VfR Mannheim). Friedrichsfeld lag den ganzen Kampf hindurch knapp in Führung und konnte als verdienter Sieger den Platz verlassen.

TB Hohenhausen — TB Hohenheim

Die Wagherrten entspuppten sich als linke Elf, die neben ihrem raschen Kombinationspiel auch zu schlechten Verfecht. Lediglich in der Hintermannschaft waren einige Mängel festzustellen, weshalb auch jedesmal eine hohe Anzahl von Gegen Treffern notiert werden mußte. Die Gäste brachten in sämtlichen Mannschaftsteilen forpörtlich gut durchgebildete Spieler auf das Feld, die auch ein wechselfolles und idem-reiches Spiel vorzuführen verstanden. Aus diesem Grunde ist der Sieg der besseren Mannschaft zugefallen, obwohl die Turner von der Berastraße in einem fröhlichen Endspurt allerhand Boden gutmachen konnten.

TB Bierheim — TBG 8:0

Was ist denn mit der TBG los? Daß die Mannschaft in Bierheim derart kapitulieren würde und dazu noch nicht einmal ein einziges Tor zu erzielen, hätte wohl niemand gedacht, obgleich die vergangenen Spiele bereits das geringe Können der Stürmerreihe erkennen ließen. Die Hefen waren da aus einem

anderen Holz. Jeder Spieler setzte sich vollwertig ein, um endlich den ersten Sieg in dieser Runde zu verwirklichen, und es gelang. Nach wurde der Ball geipielt, konsequent gedeckt und die Mitglieute eingesetzt, so daß die Mannheimer Hintermannschaft schwere Arbeit zu verrichten bekam. Das Spiel der Gäste war viel zu durchsichtig und ideenarm, weshalb die Turner-Abwehr keine große Mühe hatte, die aquerischen Angriffe zu zerstören.

TB 98 Schweltingen — TB 1846 8:6

Die beiden Spitzenmannschaften der Staffel I und II fanden sich in Schweltingen in einem Freundschaftskampf gegenüber. Daß Spiel bot eine schöne Abwechslung mitten im Kampf um die Punkte, denn es wurde beiderseits ritterlich und fair gekämpft, und die gebotenen Leistungen waren befriedigend. Die Turner verjuchten sich mit einigen jungen Kräften und benützten deshalb die erste Spielhälfte, bis sie sich gefunden hatten. Gegen Spielende kamen sie mächtig auf, vermochten aber lediglich das Resultat etwas günstiger zu gestalten.

Bezirksklasse — Staffel I

Table with 4 columns: Team, Spiele gew., un., vert., Tore, Pkt. Rows include TB Hohenheim, TB St. Leon, TB 1846, TB Riegelhausen, TB Friedrichsfeld, TB Handschuhheim, TB Bierheim, TB Hohenhausen, TBG.

Staffel II

Postportverein — Tdb. Wiblingen ausges. Diese Begegnung konnte nicht zum Austrag gelangen, da die Turner aus Wiblingen bei

Das Jugend-Boxturnier ein großer Erfolg

Reichsbahn- und Postportverein Stuttgart erfolgreichster Verein

Das vom Gau Württemberg am Samstag und Sonntag in Eßlingen durchgeführte Jugend-Boxturnier, dem mit 113 Teilnehmern in Deutschland nicht leicht etwas Gleichwertiges an die Seite gestellt werden kann, wurde zu einem großen Erfolge des württembergischen Amateurbossports. Die Vereine stellten in allen Gewichtsklassen so prächtiges Material heraus, daß man um den Nachwuchs in Württemberg keineswegs besorgt sein braucht. Selbst die hochgepannten Erwartungen der Zuschauer wurden noch übertroffen. Den Wanderpreis für die größte Zahl teilnehmender Boxer erhielt der Reichsbahn- und Postportverein Stuttgart, der auch in den Besten des Wanderpreises für die meisten Sieger gelangte. Ein weiterer Ehrenpreis fiel an den VC Ulm und der Sonderpreis für den besten Kämpfer der Veranstaltung wurde Müller (Vachnang) überreicht. Die Siegerliste:

Boxergewicht A: 1. Kaufmann (NuPVB Stuttgart); 2. Karlinger (VC Ulm). — Papierergewicht B: 1. Schönhardt (AB Jüssenhausen); 2. Krauß (Brag Stuttgart). — Papierergewicht C: 1. Bihler (NuPVB Stuttgart); 2. Häsele (VC Ulm). — Papierergewicht D: 1. Mauch (Germania Stuttgart); 2. Daiber (Wöblingen). — Papierergewicht E: 1. Best (VC Ulm); 2. Rainy (NuPVB Stuttgart). — Fliegen-gewicht: 1. Ephy (Oberndorf); 2. Hermann (Reutlin-

gen). — Bantamgewicht: 1. Jakob (NuPVB Stuttgart); 2. Frider (Germania Stuttgart). — Federgewicht: 1. Kefler (Brag Stuttgart); 2. Laurer (Germania Stuttgart). — Leichtgewicht: 1. Ranz (NuPVB Stuttgart); 2. Doll (Rottenburg). — Weltergewicht: 1. Müller (TB Vachnang); 2. Schmidt (Polizei Stuttgart). — Mittelgewicht: 1. Hägele (NuPVB Stuttgart); 2. Schäfer (VC Ulm). — Halbschwergewicht: 1. Ebel (Oberndorf); 2. Andpile (Polizei Stuttgart). — Schwergewicht: 1. Terbine (Polizei Stuttgart); 2. Haug (Polizei Stuttgart).

Rehe Dritter in Antwerpen

Im Antwerpener Sportpalast wurden am Samstag die üblichen Wochenend-Radrennen durchgeführt, die diesmal in der Hauptfläche des Dauersabrenns vorbehalten waren. Das Stundenrennen hinter Motoren gewann unter stürmischem Jubel seiner 12 000 Landleute der belgische Meister Konste mit einer Gesamtleistung von 65,191 Kilometer mit nur 100 Meter Vorsprung vor dem Franzosen A. Wambst und dem deutschen Meister Erich Rehe, der 125 Meter zurücklag. Baillard (150 Meter) und Möller, der als einziger übertunden wurde, belegten die nächsten Plätze. Das Mannschafts-Omnium sah Deneef-Verreuden als Sieger.

Holland — Norwegen 3:3

Fußball-Länderkampf in Amsterdam

In Holland brachte man dem Treffen großes Interesse entgegen, denn nicht weniger als 30 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Sie wurde allerdings mehr oder minder stark enttäuscht. Bis zur Pause führte Norwegen 1:0 und lag auch noch zwei Minuten vor Schluß in Front, als Holland noch zum 3:3-Ausgleich kam. Die Norweger zeigten im ganzen Spiel das technisch bessere Können und hinterließen auch einen sehr guten Eindruck. Besonders im Sturm sah man gute Zusammenarbeit. Bei Holland verlagte der gesamte Sturm, mit dem gefährlichsten Waktubs an der Spitze, fast vollständig.

Die erste Halbzeit brachte keine große Abwechslung. In der 20. Minute schoß der norwegische Mittelfürmer Alf Martinsen das Führungstor und dabei blieb es bis zum Wechsel. Nach der Pause legten die Holländer einen mächtigen Spurt ein, der ihnen nach zwei Minuten bereits durch Waktubs den Ausgleich eintrachte. Nach weiteren fünf Spielminuten konnte der Halblinse Smit Holland sogar mit 2:1 in Front bringen. Der norwegische Linksaßen Bruskad, der durch schöne Passenläufe gefiel, erzwang in der 27. Minute nicht nur den Ausgleich, sondern in der 35. Minute auch noch das dritte Tor für Norwegen. Die Anstrengungen der Holländer, den Ausgleich zu erzwingen, hatten lange Zeit keinen Erfolg. Man hatte sich schon mit einem Siege der Norweger abgefunden, als der Bosch durch einen feinen Schuß zwei Minuten vor dem Abpfiff noch den Gleichstand erzwingen konnte.

Schottland schlägt Island

Island — Schottland 1:3

Das Länderspiel zwischen Island und Schottland hatte am Samstag in Belfast eine selten erlebte Anziehungskraft auf die fußballfreundliche Menge ausgeübt. Das Stadion war mit 45 000 Zuschauern restlos ausverkauft und schließlich mußte die Polizei die Tore noch schließen. Das Spiel wurde erwartungsgemäß von den Schotten gewonnen, die mit 3:1 (1:1) Tore sogar recht klar die Oberhand behielten. Die bessere Gesamtleistung in der zweiten Hälfte hatte den Ausschlag zum Siege gegeben. Das Treffen zählte zur britischen Ländermehrschaft. Von den bisher ausgetragenen 49 Spielen zwischen Schottland und Island haben die Schotten nun das 40. Treffen gewonnen, während Island nur fünfmal siegreich war. Vier Begegnungen endeten unentschieden.

Paris baut ein neues Stadion

Der Pariser Stadtrat hat den Vorschlag zum Bau eines neuen Stadions angenommen. Die neue Kampfstätte soll an der Pariser Ausfallstraße nach St. Cloud errichtet werden und 100 000 Personen Platz bieten. Die Kosten werden auf 11 1/2 Millionen Franken veranschlagt. Der Bau eines neuen Stadions ist für die französische Hauptstadt zu einer Notwendigkeit geworden. Einmal sind im Rahmen der Weltausstellung 1937 große sportliche Veranstaltungen geplant, für die jedoch geeignete Anlagen noch nicht vorhanden sind, zum anderen wird sich Frankreich um die Durchführung der Fußball-Weltmeisterschaft 1938 und dieser Antrag wird erst beim Vorhandensein eines ausreichenden Kampfstadions für die Schlußspiele günstige Aufnahme finden.

Jubel um Herber-Baier

Eisportfaisn-Eröffnung in Nürnberg

Die erste Eisportveranstaltung im Nürnberger Lido-Stadion hatte nicht den erwarteten Besuch gefunden, obwohl noch 5000 Zuschauer gekommen waren. Das kalte Wetter war die rechte Vorbedingung für gute Eisverhältnisse. Das Anlaufprogramm wurde von der Oesterreicherin Schient eröffnet. Dann zeigten Ernst Baier und Marie Herber ihr großes Können im Einzellauf. Wenn beide schon hier Hervorragendes leisteten, so wurden ihre Darbietungen aber noch übertroffen durch ihre Vorführungen im Paarlaufen. Immer wieder wurden die Zuschauer zu Beifallsstürmen hingerissen.

Recht spannend verlief auch der Eishockeykampf zwischen dem Wiener TB und einer bairischen Auswahlmannschaft. Nach den beiden Niederlagen in München kamen die Wiener nun zu einem knappen 2:1 (0:1, 1:0, 1:0)-Erfolge, der aber vollkommen verdient war. Die Wiener waren fast während des ganzen Treffens hindurch überlegen. Ein Weitschuß Eriss brachte aber im ersten Drittel die Bayern überraschend in Führung. Obwohl die Wiener im zweiten Drittel noch überlegen wurden, langte es nur zum Ausgleich, den Demmer erzielte. Demmer schoß im Schlußdrittel auch das Siegestor.

Deutscher Schützenfieg in Rom

Vor Beginn der Weltmeisterschaft im Wurf-taubenschießen in Rom wurde noch ein Wettbewerb um den Mussolinipokal ausgetragen. Von insgesamt etwa 100 Teilnehmern blieben noch 25 Schützen, darunter fünf Ausländer, für den Schlußtag übrig. Unter ihnen befanden sich auch die beiden deutschen Vertreter Goebel und Goldschmidt. Beide konnten in der Entscheidung ausgeschieden werden. Den größten Triumph trug Goldschmidt davon, der mit 31 Treffern den Mussolinipokal gewann. Goebel belegte noch einen sehr guten siebten Platz. Dem Sieger wurde der Pokal von einem Sohne Mussolinis feierlich überreicht. Das Ergebnis:

- 1. Goldschmidt (Deutschland) 31 Treffer; 2. Guidicini (Italien) 30 Treffer; 3. Paoli (Italien) 29 Treffer; 4. Biondi (Italien) 24 Treffer; 5. Conti (Italien) 23 Treffer; 6. Gallesi (Italien) 22 Treffer; 7. Goebel (Deutschland) 18 Treffer.

